

Jan Dąbrowski*

Beiträge zur Forschungen Lausitzer Brauchtums

ABSTRACT

J. Dąbrowski 2013. A contribution to the study of Lusatian culture rituals. *Analecta Archaeologica Ressoviensia* 8, 143–171

This article is devoted to pottery vessels or their small sets from cemeteries, which do not contain the remains of the deceased and do not repeat the typical inventories for grave goods. These features include small vessels, usually containers for liquids, and rarely other items. A few chemical analyses have shown that they may have contained food. Unfortunately, descriptions of materials from outside graves are often incomplete and, therefore, there is no doubt that the known catalogue only contains some of the discovered artefacts. Nevertheless there are 273 features from 62 cemeteries. These mostly contain one vessel (up to a maximum of seven items) amounting from 0.2 to 5.8 % of the features from large cemeteries. It should be noted that as for the Lusatian cemeteries there are often metal, stone and flint artefacts among the graves. On the other hand, hoards of vessels are rare. The nature of these vessels suggests that they may have been used for ritual libations, which is considered to be common then. However, it appears that the offerings were given during rituals, which were not always associated with the funeral.

Keywords: Lusatian culture, Bronze Age, Early Iron Age, funeral rites, offerings.

Received: 24.06.2013; Revised: 16.07.2013; Accepted: 20.12.2013

Die hier präsentierten Bemerkungen beziehen sich auf diesen Teil der Bestattungsrituale der Bevölkerung Lausitzer Kultur, die erst neulich breiter besprochen wurden (Mogielnicka-Urban 1992). Sie behandeln die an den Gräberfeldern freigelegten Gefäße oder kleine Komplexe, die keine Leichenüberbleibsel enthalten und keine für die Gräber typischen Inventare aufweisen. Bisher rechnete man sie zu der Kategorie der symbolische Gräber, doch die durchgeführten Analysen des Gefäßinhalts ließen sie als Spuren der Opferrituale identifizieren.

Sie kommen auf dem ganzen Gebiet der Lausitzer Kultur zum Vorschein und werden verschieden genannt, was man dem sich an diesen Beitrag anschließenden Katalog entnehmen kann. Meistens werden sie als Gräber oder symbolische Grab, aber auch als Gefäße oder Gefäße neben den Gräbern, als Konzentrationen, Funde und Objekte bezeichnet. Diese zuletzt erwähnte Bezeichnung wird im weiteren Textteil verwendet. Solche Objekte kommen vereinzelt oder direkt neben den Gräbern, wie auch über den Gräbern zum Vorschein. Die Quellenbasis bilden

* Marsylska st. 5/18, 02-765 Warsaw, Poland, jotde1@wp.pl.

273 Objekte aus 67 Gräberfeldern. Das ist aber sicher nur ein kleiner Teil der schon freigelegten Quellen. In vielen Veröffentlichungen werden alle Materialien, die nicht zum Grabinventar gehören, zusammen und ohne den Fundkontext behandelt, was dann unmöglich macht, die Gefäße aus den beschädigten Gräbern von den besprochenen Objekten zu unterscheiden. Es handelt sich hier leider nicht nur um ältere Publikationen, in denen man selten über die Anwesenheit der Knochen informiert ist, sondern auch diese neueren. Das alles weist deutlich darauf hin, dass man die gesammelten Angaben, vermutlich in beträchtlichem Masse, als zu niedrig angesetzt betrachten soll.

Aus diesem Grund wurde hier keine Landkarte präsentiert, um ein falsches Verbreitungsbild derartiger Objekte zu meiden. Wenn die Gräberfelder dermaßen erforscht und veröffentlicht wurden, dass es möglich war, die Quellen vollständig zu nutzen, dann haben wir in der Regel bei einer höheren Gräberzahl mit solchen Objekten zu tun. Auf den in großem Umfang erforschten Gräberfeldern machen sie fast bis 6% aus, man kann also annehmen, dass sie keine Ausnahme darstellen, sondern die Anwesenheit eines Rituals belegen. Die Beschreibung der hier berücksichtigten Objekte ist oft unvollständig, es ist also selten möglich, irgendwelche Zahlenangaben zu nennen. Der oben charakterisierte Zustand beeinflusst stark die Analyse der regionalen oder chronologischen Unterschiede.

Sowohl der Begriff „Ritual“ (Jestal 2011, 133–136) als auch die Methodik der Nutzung archäologischer Daten zur Rekonstruktion der Kult-handlungen sind immer noch sehr instabil, was eine subjektive Betrachtungsweise dieser Erscheinungen verursacht (vgl. Brück 1999, 314–317; Gediga 1989, 431–433). Es ist also nicht zu wundern, dass die oben zur Unterscheidung der besprochenen Objekte angeführten Kriterien nicht als explizit gelten können. Die Analyse verschiedener Gräberfeldfunde lässt vermuten, dass die hingewiesenen Merkmale, wie auch ein paar andere, die später besprochen werden, nicht nur für die hier behandelten Objekte typisch sind. Man soll auch die zwischen den Gräbern oder manchmal über ihnen vorkommenden vereinzelt Metall- und Feuersteingegenstände, wie auch andere Gegenstände nicht vergessen. Die Metall- und Feuersteingegenstände kommen sehr selten in den Objekten vor, man soll dagegen den Klappern die Aufmerksamkeit schenken (Nowiński 2000, 263–265), die in dem besprochenen Material elf Mal festgestellt wurden (Abb. 1, 2). Zu erwähnen sind auch die Gefäßdepo-

nierungen die manchmal auf den Lausitzer Gräberfeldern in Erscheinung treten (Dąbrowski 2013, 541–550). Es ist nicht zu bestreiten, dass alle diese Erscheinungen als Überbleibsel gewisser Bräuche interpretiert werden sollen, die vielleicht einen Teil desselben Rituals darstellten, worauf noch im weiteren Textabschnitt hingewiesen wird.

In den Objekten kommen zwischen 1–7 Gefäßen vor, wobei ein Objekt mit 7 Exemplaren nur einmal registriert wurde (Hermsdorf, Obj. 19). Manchmal werden hier, neben der genannten Zahl der Gefäße, auch die Scherben erwähnt, die aber in diesem Beitrag nicht berücksichtigt werden, weil es nicht sicher ist, ob sie dem primär deponierten Objekt gehörten. Es ist aber nicht auszuschließen, dass sie manchmal auf größere Gefäßmengen hinweisen. Verschiedene Steinfassungen der Objekte stellte man nur an 9 Fundstellen meistens westlichen im Bereich der Lausitzer Kultur fest. Obwohl manche Gefäße in den Gruben mit deutlichem Umriss freigelegt wurden (auch in Gruben mit Brandschicht), verzeichnete man sehr oft kein Grubenprofil. Manchmal werden die Gefäße in einer beträchtlichen Tiefe gefunden – in Bachórz-Chodorówka sogar 180 cm tief. Ab und zu wurden sie ineinander oder aufeinander gestellt oder mit einer Schüssel zugedeckt. In ein paar Fällen wurde vermerkt, dass sie in einer Reihe aufgestellt wurden (Bocheniec, Maciejowice, Weinböhla).

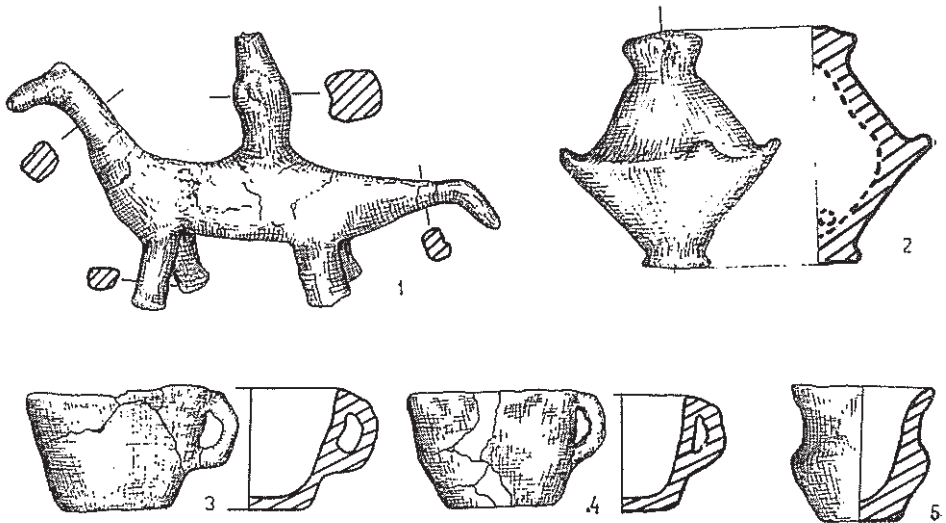


Abb. 1. Topornica, Kr. Zamość. Opferobjekt. Nach W. Misiewicz. 1/2 nat. Gr.

Ryc. 1. Topornica, pow. Zamość. Objekt ofiarny. Wg W. Misiewicz. 1/2 w. nat.

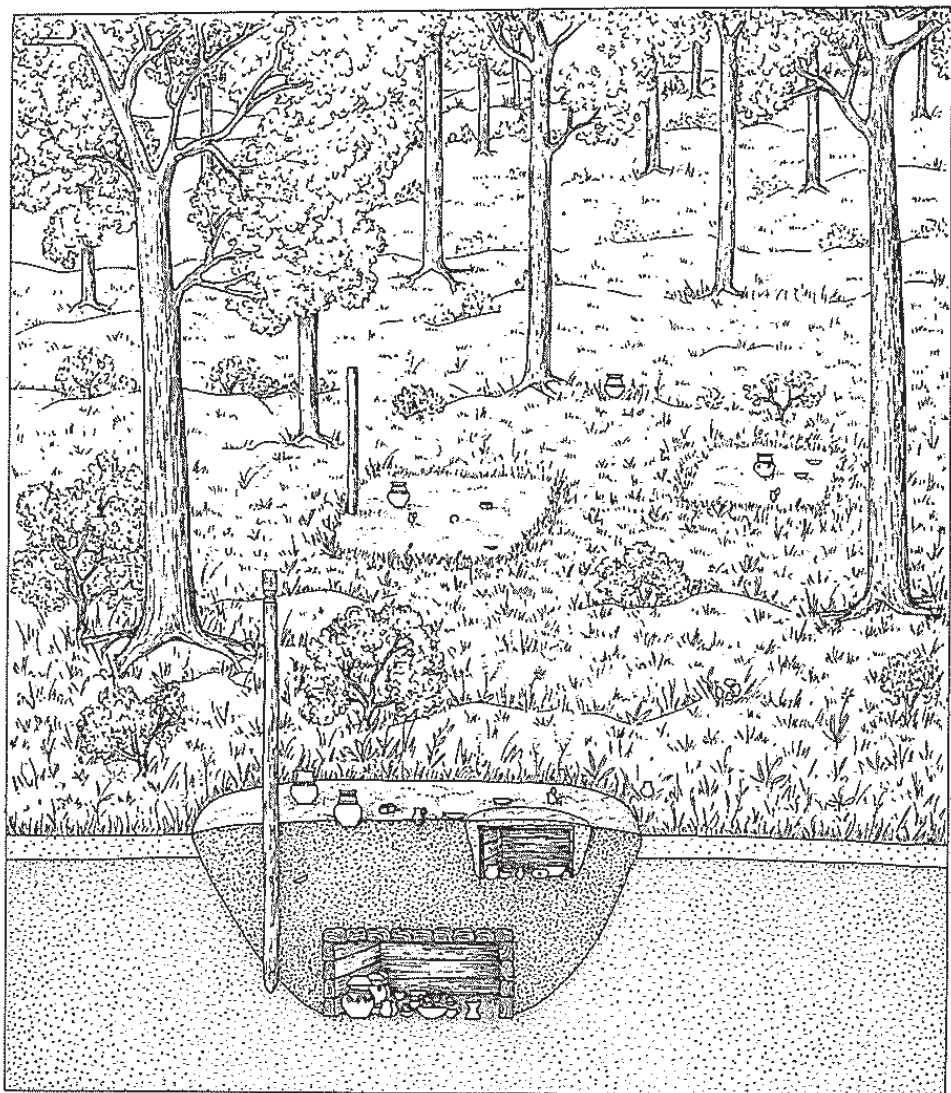


Abb. 2. Neuendorf, Kr. Cottbus. Rekonstruktionsversuch eines Hügelgräberfeldes mit den nach Errichtung einer Aufschüttung dargebrachten Opfergaben. Nach W. D. Buck
Ryc. 2. Neuendorf, Kr. Cottbus. Próba rekonstrukcji cmentarzyska kurhanowego z ofiarami składanymi po wzniesieniu nasypu. Wg W. D. Buck

Die zahlenmäßige Größe der besprochenen Objekte konnte man nur an vier breiter erforschten Gräberfeldern feststellen. Die Angaben erwiesen sich als unterschiedlich: in Maciejowice und in Zbrojewsko machten sie je 5,8% aller Komplexe aus, in Kietrz 1,5% und in Moravičany nur 0,2%. Am schwierigsten war es, ihre Zahl in Nieder-

kaina, wegen des schlechten Erhaltungszustands der meisten Objekte, zu bestimmen. Laut der Analyse dieses kleineren Teils (die Angaben in den Bänden 1–10 der über Veröffentlichung von Gräberfeld) machten sie über 1% solcher Objekte aus.

Die Mehrheit, d.h. 155 Objekte, barg ein Gefäß, was 57% der gesamten Sammlung ausmachte. Hier sind lokale Unterschiede zu beobachten: in Maciejowice machen sie 79% der Objekte, in Zbrojewsko 56%, dagegen in Kietrz nur 35% aus. Den zweiten Platz belegen die Objekte mit zwei Gefäßen, zwischen denen auch dieses mit dem bronzenen Schöpfer zu nennen ist (Biała). Es wurde dagegen nicht gesagt, ob das Objekt 43 aus Frankfurt-Kliestow ein oder zwei zoomorphische Gefäße in Gestalt einer Schildkröte enthielt. Man kann voraussetzen, dass die Gräber mit mehreren Gefäßen in diesen Lausitzer Gruppen häufiger zum Vorschein kommen, in denen auch das Gefäßinventar aus den Objekten reichhaltiger ist. In 69 Objekten stellte man fest, dass die Gefäße umgestülpt wurden.

Manche Objekte enthalten auch andere Gegenstände, sie sind aber eher selten. Neben den schon erwähnten Klappern soll man auch die Feuersteine (Maciejowice, Obj. 289 und 502), eine tönernen Spule (Niederkaina, Obj. IV/51a), einen „Schnuller“ (Przeczycze, Obj. 118), ein tönernes Rad (Pawelki) und einen Tiegel (Wietlin) nennen. Man registrierte auch 3 ein bisschen abweichende Objekte. Aus Przeczycze stammen zwei tönernen Räder mit Naben, die samt einer Klapper gefunden wurden. In den Objekten in Maciejowice und Topornica fand man die Tonfiguren. In Maciejowice entdeckte man neben der Figur eines unbestimmten Tieres auch einen Becher mit Speiseresten und eine Klapper in Gestalt eines Vogels, in Topornica fand man dagegen die Darstellung eines Reiters, eine Klapper und drei Gefäße (Abb. 1).

Bemerkenswert sind auch die Speisereste, die in Bocheniec und Maciejowice insgesamt in 18 Gefäßen festgestellt wurden. Auf diesem zweiten Gräberfeld führte man zum ersten und bisher einzigen Mal die Analysen der Menge und der Proportion von Natrium und Kalium in den Verfüllungen der aus den Objekten stammenden Gefäße durch. Die Analyse ergab, dass 17 aus 14 Objekten stammende Gefäße die Spuren der tierischen Substanzen aufweisen (Mogielnicka-Urban 1992, 109–111). Zwei Gefäße (Obj. 516 und 676) waren umgestülpt, was vermuten lässt, dass sie feste Substanzen, also Fleisch enthielten (Mogielnicka-Urban 1992, 109). Es ist jedoch zu vermerken, dass von

den Proben, die über, neben und unter einer kleinen Amphore, die einen solchen Inhaltsstoff aufwies (Obj. 118), entnommen wurden, die letzte Probe den höchsten Reichwert angab. Diese Tatsache weist auf die Durchlässigkeit des Gefäßes hin, also indirekt auf die Anwesenheit in seinem Inneren einer Flüssigkeit (Milch, Blut).

Es ist gelungen, die Form und oft die Ausmaße von 481 Gefäßen zu bestimmen. Man beobachtet viele kleine Gefäße (bis 10 cm Mündungsdurchmesser), aber das ungenügende Wissen über die Keramik ließ keine weiteren Schlüsse ziehen. Unter den Gefäßen überwiegen diese, die man als Behälter für Flüssigkeiten bezeichnet, also die Tassen, Schöpfer, Schalen und Becher – sie machen 44% der Sammlung aus (Abb. 1, 3–5). Die Schüsseln sind am zweiten Platz (25%), und man registrierte 11% der Amphoren. Den Rest bildeten verschiedene Formen. Unter den seltenen Gefäßen sind eine „Tabakdose“ (Laski Obj. 760) und zwei kleine Hörner (Topornica, Wietlin) erwähnenswert. Es gelang die Unterschiede in der Zusammensetzung der Gefäße nur für ein paar größere Gräberfelder festzustellen: in Kietrz sind die Amphoren ziemlich oft vertreten, in Kamionka Nadbużna und Maciejowice – die Tassen, dagegen in Zbrojewsko – die Schüsseln. Diese zuletzt genannte Situation lässt, angesichts einer hohen Frequenz der Schüsseln, vermuten, dass diese Gefäßform als Nahrungsbehälter galt und man kann deshalb voraussetzen, dass mehr als die Hälfte der besprochenen Objekte solche Gaben enthalten konnte.

Behilflich bei der Beschreibung der behandelten Objekte sind diese von ihnen, die stark an die Bestattungen knüpfen; was auf 9 Gräberfeldern bemerkt wurde (Bachórz-Chodorówka, Brzezcie, Częstochowa-Raków, Kietrz, Maciejowice, Miłosławice, Przeczyce, Zakrzówek Szlachecki und Zbrojewsko). Man hat dort Objekte freigelegt, die entweder an die Bestattungen grenzten oder sich ganz nah von ihnen befanden. Für die meisten Objekte verfügen wir leider über keine Informationen, wie weit die nächste Bestattung lokalisiert war, deshalb könnte man hier noch mindestens ein paar Fundstellen hinzufügen. Es kommt auch vor, dass die Objekte sich über den Gräbern befinden (Abb. 2) Darüber hinaus macht man darauf aufmerksam (Gedl 1982, 15–16), dass die manchmal über den Gräbern registrierten Scherbenansammlungen von gewissen Ritualen zeugen können. Diese Scherbenkonzentrationen können auch aus der damals herrschenden Überzeugung resultieren, dass die geopfert Gaben zerstört werden sollen

(Czyborra 1997, 91). Dieser Brauch erinnert an die in der Lausitzer Kultur verbreitete Tradition, beschädigte Gegenstände oder ihre Fragmente ins Grab zu legen. Man kann es aber nicht ausschließen, dass derartige Opfergaben erst eine gewisse Zeit nach der Beerdigung deponiert wurden (Buck 1980, 174).

Man kann auch auf weitere Parallelen zwischen diesen Objekten und den in der Grabausstattung erkennbaren Traditionen hinweisen. Dazu gehört z.B. das übliche Umstülpen der Gefäße, wie auch das Deponieren der Nahrung oder ihrer Symbole in den Gräbern (vgl. Ablamowicz, Kubiak 1999, 41–47). Wichtig ist für diese Erwägungen das Grab, oder der Grabkomplex 33 aus Cybinka-Bieganów, Kr. Słubice (Marcinkian 1981), das 82 Gefäße beinhaltet, darunter 6 Urnen und 19 umgestülpte Gefäße. Elf von ihnen standen entlang der Ost-West-Achse, wobei zwei von ihnen an die Urne angrenzten. Die Situation, dass die Beigefäße in einer Reihe aufgestellt werden, kann man manchmal auf den Gräberfeldern der Lausitzer Kultur beobachten (vgl. z.B. Baron *et al.* 2010, 401). Auch das Zudecken der Gefäße mit den Schüsseln und das ineinander Stellen sind ein gemeinsames Merkmal. Der bronzene Schöpfer aus Biała verbindet die behandelten Objekte mit den Depotfunden der Bronzegefäße, aber auch mit den Metallgegenständen, die auch ins Grab hineingelegt wurden.

Diese nicht sehr starken, doch deutlichen Anknüpfungen an die Bestattungen belegen den kultischen Charakter der auf den Gräberfeldern vorkommenden Objekte, und die Gefäßanalysen aus Maciejowice liefern Belege, dass sie als Opfergaben an die Verstorbenen zu deuten sind. Die Mutmaßung, dass sie auf Grabkonzentrationen hinwiesen, findet keine Beweise auf den Gräberfeldern, wo man über mehrere Objekte dieser Art und über eine in statistischer Hinsicht wesentliche Gräberzahl verfügt. Allem Anschein nach lässt sich für die Fundstelle in Kietrz keine Regelmäßigkeit bezüglich ihrer Lokalisierung beobachten, wobei die Schlussfolgerung, wegen einer nicht vollständigen Veröffentlichung des Gräberfeldplans, wesentlich erschwert ist. In Zbrojewsko stellte man dagegen 7 Objekte fest (363; 364; 419; 420; 435; 449; 450), die sich um die Hügelgrabreste (?) herum konzentrierten, im Bereich deren ein weiteres Objekt zum Vorschein kam (Gedl 1999, 26–35, Abb. 3).

Bemerkenswert ist aber auch das Objekt in Przeczyce (Ar 173C) das aus 2 Tonrädern mit erkennbaren Naben (aus einem Kultwagen?)

und einer Klapper bestand. Es unterscheidet sich mit seiner Zusammensetzung von den restlichen Objekten und lässt vielleicht ein anderes, doch ähnliches, in anderen Grabinventaren und auch außerhalb der Gräberfelder beobachtetes Ritual erkennen (vgl. Maraszek 1997). Das kann man auch als eine Gabe an die kultische Rollen erfüllenden Person deuten. Die restlichen Objekte mit Figuren (Abb. 1) oder mit Gefäßen in Tierform weichen von anderen Objekten, die nur Gefäße enthielten, nicht wesentlich ab.

Zu betonen sind auch die Relationen zwischen den behandelten Objekten und den manchmal auf den Gräberfeldern beobachteten Gefäßdeponierungen (Mogielnicka-Urban 1992, 115). Diese Funde sind aus 9 Nekropolen bekannt, kommen jedoch viel häufiger im Bereich der Siedlungen oder außerhalb der Fundstellen vor (Dąbrowski 2013, 541–550). Sie umfassen von 2 bis 131 Gefäße, und diese aus den Gräberfeldern zwischen 3–32 Gefäße, wobei hier auch andere Formen überwiegen. In den Gefäßdeponierungen machen die Tassen, Schalen, Schöpfer, Krüge und Becher 64% des Inventars aus, wobei man die Unterschiede zwischen den Funden aus den Gräberfeldern (31% solcher Gefäße) und den restlichen Gebieten (80%) feststellt. Die Metallgefäßfunde kommen auf den Gräberfeldern nicht vor. Wenn wir mit einem häufigen Vorkommen dieser Funde außerhalb der Nekropolen nicht zu tun hätten, könnte man diese zwischen den Gräbern auftauchenden Funde zu den besprochenen Objekte rechnen, da sie aber viel spärlicher als die übrige Gefäßdeponierungen sind, muss man deshalb in dieser Hinsicht Zweifel erheben.

Man kann auch ein paar gemeinsame Merkmale zwischen den behandelten Objekten und den Gefäßdeponierungen aus den Gräberfeldern registrieren. Das sind: deutliche Mehrzahl der Behälter für Flüssigkeiten, Vorliebe für kleinere Gefäße, ihr Umstülpen, und bei kleineren Depots ähnliche Anzahl, bis zu 7 Exemplaren. Ziemlich selten haben wir mit den Speise – oder Getränkeresten zu tun, was aber auch auf das Fehlen entsprechender Analysen zurückzuführen sei.

Es ist zu vermuten, dass diese Fundkategorien nicht unbedingt als gegensätzlich gesehen werden sollten. Bei den Erwägungen über die Abstammung der Rituale nimmt man an, dass der Mensch sich sowohl vor den Verstorbenen als auch vor den übernatürlichen Kräften fürchtend oft ähnliche Opfergaben brachte (vgl. Mauss 1973, 232; Burkert 1987, 47). Die Schutzfunktion, damit sind alle Tätigkeiten gemeint,

die die Schenker vor Gefahren schützen sollten, bildet doch den Ausgangspunkt der Rituale (vgl. z.B. Pawlik 2006, 35); sowohl die Objekte als auch die Gefäßdeponierungen konnten die gleiche Funktion erfüllen. Man kann nur voraussetzen, dass manche Gaben den Verstorbenen geschenkt wurden, und diese, die keinen Zusammenhang mit den Nekropolen aufweisen, auf Götter oder Geister zurückzuführen sind. Die These, die aussagt, dass die Fundkomplexe mit reichen Inventaren einer Gruppe von Blutsverwandten gehören konnten, wurde schon früher aufgestellt (Gedl 1961, 14–48) und sie wird generell anerkannt. Man kann also die Meinung äußern, dass die Depots mit großer Zahl der Ton- oder auch über 10 Bronzegefäße als die von Menschengruppen gebrachten Opfergaben gelten, während die auf den Gräberfeldern geopfert Gaben als ein Familien- oder Sippenritual (Stammes) zu deuten sind, wofür oben angesprochene kleine Unterschiede, die man auf meisten Gräberfeldern beobachtet, den Beweis darstellen.

Die erforschten Objekte sind also deutlich eins der Merkmale eines allgemeingültigen Opferrituals, der Gefäße oder ihrer Komplexe manchmal mit Speiseresten, was in der ganzen Lausitzer Kultur registriert wird. Da unter den Gaben meistens kleine Gefäße beobachtet werden, kann man die Vermutung äußern, dass diese Opfergaben einen Symbolgehalt hatten. Zwar lässt sowohl der erwähnte Stand der Publikationen, als auch der Verdacht, dass ein Teil der Objekte, die sich über den Gräbern befanden, zerstört wurde, den Ausmaß dieses Rituals nicht richtig einschätzen, man kann aber voraussetzen, dass es ziemlich oft stattfand. Als Ausnahmen gelten hier Pommern, Ermland und Masuren; aus Nordpolen kennen wir bisher zwei Objekte und zwar aus Szczecin und Pustniki. Sie kommen ziemlich spät zum Vorschein (in Pommern in der Göritzer Gruppe), und allem Anschein nach wurde dieses Ritual südlich von der erwähnten Region gepflegt. Damit erscheint auch die Vermutung berechtigt, dass das Grabritual, mindestens in Pommern anders war, was auf die starken nordischen Einflüsse zurückzuführen ist (Dąbrowski 1990, 70–77).

Die in diesen Objekten am häufigsten vorkommenden Gefäße werden als Behälter für Flüssigkeiten interpretiert. Beide wahrscheinlich enthaltenden Gefäße aus Maciejowice (Obj. 516 und 676) waren jedoch Becher. Derartige Gefäße bringt man oft mit dem aus der minoischen Kultur stammenden Libationritual in Verbindung, dessen Spuren seit dem Neolithikum beobachtet werden (Bouzek 1985, 1–75). Beachtens-

wert ist auch Dionysos Kultus, wobei an dieser Stelle zu vermerken sei, dass das Blut des Opfertieres laut der antiken Tradition direkt auf den Altar rinnen sollte (Nebelsick 1997, 11; Czerwińska 2005, 105–106). Man kann es aber nicht ausschließen, dass die Libation in verschiedenen Regionen unabhängig voneinander als eine wenig komplizierte Form der Opfergaben entstehen konnte.

Ein wichtiges Merkmal sind hier kleine Tongefäße in Gestalt der Hörner im ganzen (außer Norden) Gebiet der Lausitzer Kultur, während ihrer Laufzeit dauern. Wenn man bedenkt, dass man diese Gefäße gar nicht aufstellen konnte, so lässt ihre Anwesenheit in den Gräbern vermuten, dass die Flüssigkeit weggeschüttet werden musste, was als eine Form Libation zu deuten sei. Wenn man den Objektkatalog mit der Zusammenstellung dieser Hörner vergleicht (Gediga 1970, 251–254), sieht man, dass die Objekte nur auf zwei Gräberfeldern, wo die Gräber mit Hörnern entdeckt wurden, zum Vorschein kommen (Riesa, Topornica). Man stellte aber nur an der zweiten Fundstelle die Hörner in den Bestattungen und im Objekt fest (Gr. 52 und 20B, 56 und weitere). Man soll hier auch anmerken, dass Topornica im Kreis Zamość liegt, also ziemlich weit entfernt von dem Verbreitungsgebiet solcher Gefäße (Gediga, 1970, Karte 30). Kann man also das Vorkommen derartiger Hörner in den Gräbern als eine Widerspiegelung der erwähnten Familienrituale deuten, gemäß deren eine Libation schon während des Grabausstattens dargebracht werden konnte?

Den Ansatz für diese Überlegungen liefert das oft in der einschlägigen Literatur (Mogielnicka-Urban 1992, 11; Zyzman 2009) aufgegriffene Thema sogenannten „symbolische Gräbern“, deren Inventare diesen der Gräber ähneln, die aber keine Überbleibsel des Verstorbenen enthalten. Wenn auf vielen Gräberfeldern manchmal auch zahlreiche Spuren der Ritualopfer registriert werden, dann was unterscheidet sie von diesen Gräbern, die auch keine Überbleibsel des Verstorbenen beinhalten? Gibt der seit langem gebrauchte Begriff wirkliche Intentionen der Menschen, die solche Grabausstattung deponiert haben, wieder, oder ist er nur als eine Projektion unserer Begriffe auf die Vergangenheit zu verstehen? Belegen die symbolische Gräbern ein besonderes Ritual, oder sind sie nur die Widerspiegelung eines Brauchs, gemäß dem man die Verstorbenen bestatten soll? (vgl. Kaczmarek 2006, 124). Vielleicht sprechen die hier behandelten Objekte in gewissem Maße für die zweite Option.

Wenn auf den Gräberfeldern die Spuren anderer, als nur Beerdi-
gungsrituale oft sichtbar sind, werden verschiedene Kulthandlungen au-
ßerhalb der Gräberfelder schon viel geringer vertreten (vgl. Bukowski
1996; Dąbrowski 2001). Bei heutigem Fortschritt in den Forschungen
der Siedlung der Lausitzer Kultur ist es schwer, diese Tatsache nur da-
rauf zu beziehen, dass die Gräberfelderforschungen überwiegen. Sehr
selten sind Schwellenopfer und Spuren der Kultstätten, wie auch Men-
schenbestattungen und/ oder Tierbestattungen (oft nicht komplett) im
Bereich der Siedlungen zu beobachten, und bei der Unterscheidung
der Kultfunde gibt es keine klaren Kriterien. Erst in den späten Pha-
sen der Lausitzer Kultur registriert man Veränderungen im Bereich
der auf kultische Handlungen bezogenen Spuren. Selten sind auch
die Spuren, die die Existenz der Priester oder Geisterbeschwörer be-
legen, obwohl sie in der besprochenen Zeit mit Sicherheit existierten
(Dąbrowski 2001, 42). Man soll voraussetzen, dass die meisten Ritu-
ale außerhalb der Siedlungen stattfanden, was im Falle der Leichen-
verbrennung sinnvoll war. Man kann die Vermutung äußern, dass der
Totenkultus in den Glaubensvorstellungen damaliger Gesellschaften
einen sehr hohen Stellenwert hatte.

Über die Schwierigkeiten bei der Definierung der Begriffe und der
Präzisierung der zur Erforschung der Kulterscheinungen genutzten
Methoden wurde bereits gesagt. Es ist also nicht zu wundern, dass in
dem so kurzen Text so viele Vorbehalte geäußert werden. Die Unter-
schiede tauchten schon bei der Wahl der Objekte zum Katalog auf. Ich
glaube aber, wenn man die Rolle der erhalten gebliebenen Quellen im
Kult und in einer näher nicht bekannten Religion untersucht, ist eine
hohe Vorsicht geboten, und man soll eher auf die erstrebte Bestätigung
theoretischer Voraussetzungen verzichten.

Unumstritten ist es, dass die Opfergaben in Gestalt von Speiseop-
fern oder auch andere auf den Lausitzer Nekropolen zum Vorschein
kommen. Die Opfergefäße oder die Opfergaben in Gefäßen spiegeln
auch das Ritual wieder, das nicht nur auf den Gräberfeldern und nicht
nur in der Lausitzer Kultur beobachtet wird (Horst 1977, Abb. 2). Die
auf den Gräberfeldern freigelegten Objekte waren vermutlich den Ver-
storbenen geweiht, es ist aber nur eine, dennoch die wahrscheinlichste,
Hypothese. Der Totenkult war in der Urnenfelderzeit sehr stark verbrei-
tet, was man trotz einer großen Diskrepanz zwischen der Erforschung
der Gräberfelder und der Siedlungen aussagen kann. Alle Daten, die

die altertümlichen Schriftquellen liefern (z.B. das Aufzählen 30 Vorfahren Jesus in der Matthäusevangelium) oder auch ethnographische Angaben weisen deutlich auf die Möglichkeit hin, dass damalige Gesellschaften ihrer realen oder mythischen Familien- oder Sippenvorfahren (oft einige Generationen zurück) gedachten.

Erst die Forschungen in den letzten Jahrzehnten führten zur Entdeckung der mutmaßlichen Kultusstätten in den Siedlungen (Dąbrowski 2001, 36–42). Da die damalige Religion noch nicht eingehend erforscht wurde, ist es auch nicht klar, welche Rituale für sie typisch waren.

Katalog

- Bachórz-Chodorówka, Fst. 1, Kr. Rzeszów. Gr. 198; 560; 655; 671; 715; 771. Gedl 1994, 133n.
- Baczyn, Kr. Kraków. Gr. 91. Prokopowicz-Krauss 1967, 147.
- Berlin-Pankow. Gr. 16. Griesa 1982, 229.
- Biała, Kr. Wieluń. Gedl 2001, 20.
- Bocheniec, Kr. Jędrzejów. Gr. 100; 121. Matoga 1985, 98n.
- Brzeg Głogowski, Kr. Głogów. Gr. 2. Kleemann 1977, 250.
- Brzezie, Kr. Kraków. Gr. 2. Gedl 1957, 215.
- Brzezie, Fst. 29, Kr. Pleszew. Gr. 152. Pudełko 1990, 128.
- Częstochowa-Raków. Gr. 3. Błaszczuk 1965, 37.
- Danków, Fst. 1, Kr. Kłobuck. Gr. 18; 29. Gedl 1960, 122n.
- Dębówiec, Kr. Wolsztyn. Gr. LVI. Naumowiczówna 1959, 189.
- Diviaky nad Nitricou, okr. Prievidza. Gr. 48/75; 78/75. Veliačik 1991, 164n.
- Dolný Kubin – Na Hradach. Gr. 36. Čaplovič 1959, 310.
- Frankfurt-Kliestow. Gr. 43. Griesa 1982, 145.
- Haj, okr. Martin. Gr. 70. Hrubec, Kujavský 1994, 12.
- Hermsdorf, Kr. Dresden. Gr. 8; 19. Billig 1954, 32.
- Guben, Fst. 1. Komplex 25. Kürbis 1993, 57.
- Jasenova, okr. Dolný Kubin. Gr. 7. Čaplovič 1971, 17.
- Jordanów, Kr. Dzierżonów. Neben den Gr. 31. Kleemann 1977, 347.
- Kamionka Nadbużna, Fst. 1, Kr. Ostrów Mazowiecka. Neben den Gräbern 2; 31–40; 76–77; 77; 92; 99; 102. Węgrzynowicz 1968, 210n.
- Karzec, Kr. Gostyń. Skupiska 14; 39; 41. Śmigielski 1965a, 21.
- Kietrz, Fst. 1, Kr. Głubczyce. Gr. 14; 37; 59; 188; 194; 211; 243; 312; 415; 459; 491; 513; 602A; 649; 473; 739; 940; 956; 1047; 1077; 1085;

- 1091; 1135; 1156; 1173; 1201; 1210; 1268; 1271; 1581; 1649; 1654; 1736; 1831; 1920; Gedl 1973, 102n.; 1982, 30n.; 1987, 45n.; 1989, 30n.; 1991, 64n.; 1996, 57n.
- Kępno. Gr. 4/1942; 21/1942; 31/1943; 41/1943; 91/1943. Śmigieński 1962, 107n.
- Kotla, Fst. 1, Kr. Głogów. Gr. 91. Kołodziejski 1972, 90n.
- Laski, Kr. Kępno. Gr. 760; 1501. Ćwirko-Godycki und Wrzosek 1938, 201n.
- Łabędy-Przysówka, Fst. 4, Kr. Gliwice. Gr. 48. Dobrzańska-Szydłowska und Gedl 1962, 54.
- Maciejowice, Fst. 1, Kr. Garwolin. Gr. 14; 52; 55; 63; 69; 75; 102; 140; 141; 206; 207; 288; 289; 290; 297; 320; 338; 342; 355; 368; 380; 381; 384; 461; 480; 481; 502; 508; 516; 556; 603; 607; 608; 626; 627; 629; 631; 666; 676; 695; 696; 715; 716; 734; 752; 753; 768; 776; 777; 810; 811; 815; 816; 828; 829; 830; 865; 885; 990; 1011; 1049; 1050. Mogielnicka-Urban 1992.
- Mikolin, Kr. Opole. Gr. 73. Gedl 1960a, 30.
- Miłosławice, Fst. 6, Kr. Milicz. Gr. 361a. Lasak und Baron 2003, 39.
- Moravičany, okr. Šumperk. Gr. 389; Nekvasil 1982, 125n.
- Myślibórz, Fst. 1, Kr. Opoczno. Gr. 54. Balcer 1964, 46.
- Neuendorf, Kr. Cottbus. Gr. 188B. D. Buck 1977, 40, Taf. 10.
- Neukünkendorf, Fst. 13, Kr. Angermünde. Komplex 41. Griesa 1982, 75.
- Niederkaina, Kr. Bautzen. Gr. II/63; II/72; III/18; III/26; Fundstelle Ia/11; III/7; III/41; IV/6; IV/51, V/6; V/73, VI/4; VI/6, VIII/43. Coblenz und Nebelsick 1997, 123n.; Heyd 2000, 67n.; 2002, 51n.; Nebelsick 2001, 134n.; Puttkammer 2003, 19n.; 2008, 245.
- Olesno. Gr. 31. Gedl 1962, 32.
- Olszynec, Fst. 1, Kr. Żary. Kh. 1, Skupisko. Malinowski 1959, 112.
- Opatów, Fst. 1, Kr. Kłobuck. Gr. XXII; XXIV; XXXVI; XLIII; LXIX; LXXI; LI. Nosek 1946, 239n.
- Orchów, Kr. Łask. Gr. 69. Miśkaszewska 1962, 123.
- Owieczki, Fst. 1, Kr. Sieradz. Gr. 3; 13; 22. Kufel-Dzierzgowska 1976, 166n.
- Paluchy, Fst. 1, Kr. Jarosław. Gr. 156; 175. Lewandowski 1978, 132.
- Pawelki, Kr. Lubliniec. Gr. 3. Młodkowska-Przepiórkowska 2010, 147.
- Podule, Fst. 1, Kr. Łask. Skupiska 28; 38; 53; 59; 86; 87; 345; 365; 371. Miśkaszewska-Balcer und Miśkiewicz 1968, 20n.
- Prochowice, Kr. Legnica. Gr. 11. Kruszyński 1996, 28.

- Prositz, Kr. Meißen. Gr. 30. Cobblenz 1955, 31.
 Przeczyce, Fst. 1, Kr. Zawiercie. Gr. 118; 140; 746; Skupisko, Ar 173C.
 Szydłowska 1968, 40n.
 Przyborowo, Kr. Nowa Sól. Gr. 164; 170; Skupisko 6. Marcinkian 1972,
 301n.; Zeylandowa 1959, 147.
 Pustniki, Fst. 1, Kr. Mrągowo. Gr. 72. Urbanek 1941, 72.
 Rájec, okr. Šumperk. Gr. 33. Nekvasil 1975, 317.
 Saalhausen, Kr. Senftenberg. Gr. 125. Bönisch 1990, 103.
 Scheibe, Kr. Westlausitz. Lesefund IV 1992. Muschert 2005, 59.
 Sierpów, Kr. Łęczyca. Gr. 87. Ber 1938, 118.
 Sierszew, Kr. Jarocin. Gr. 25; 43. Zeylandowa 1965, 83n.
 Słomów Kościelny, Kr. Turek. Gr. 7. Różańska 1975, 225.
 Słup, Kr. Środa Śląska. Gr. XXVIII. Różycka 1962, 170.
 Spławie, Kr. Września. Gr. 68. Durczewski 2005, 32.
 Szczecin. Gr. 49. Griesa 1982, 224.
 Szczonowo, Kr. Jarocin. Gr. 23. Durczewski und Śmigieński 1970, 52.
 Święty Wojciech, Kr. Międzyrzecz. Gr. III. Śmigieński 1965, 80.
 Tišnov. Gr. 2. Nekvasil 1970, 67.
 Topornica, Kr. Zamość. Gr. 52; zespół zabawek. Głosik 1958, 166; Mi-
 siewicz 1985, 14.
 Tornow, Fst. 3, Kr. Calau. Gr. 76. Breddin 1992, 20.
 Treplin, Kr. Seelow. Gr. 1. Griesa 1982, 172.
 Weinböhla, Kr. Meissen. Gr. 24; 35; 51; Fundplatz 41,1. Weise 1968, 156n.
 Wergzahn, Kr. Jüterbog. 22. Breddin 1976, 86.
 Wietlin III, Fst. 1, Kr. Jarosław. Komplexe im Viertel 16d und 10b.
 Kostek 1991, 22n.
 Zakrzówek Szlachecki, Fst. 5, Kr. Radomsko. Gr. 41; 92. Matysiek und
 Prokop 2005, 88n.
 Zarzęcin Duży, Kr. Opoczno. Obiekt 37; 39; 42; 45. Węgrzynowicz
 1981, 151n.
 Zbrojewsko, Fst. 3, Kr. Opatów. Gr. 44; 75; 89; 93; 104; 105; 118; 146;
 162; 232; 235; 258; 282; 322; 337; 363; 364; 383; 400; 401; 403; 419;
 420; 423; 428; 429; 432; 433; 435; 442; 449; 450; 471; 473; 512; 515;
 557A; 577; 585. Gedl 1966, 103n.; 1971, 146n.; 1974, 81; 1991a,
 231n.; 1999, 72n.
 Żagań-Kolonia. Gr. 1. Kołodziejowski und Marcinkian 1977, 346n.

Literatur

- Abłamowicz R. und Kubiak H. 1999. *Analiza osteologiczna szczątków zwierzęcych z cmentarzysk kultury łużyckiej w dorzeczu Odry i Wisły*. Katowice: Muzeum Śląskie.
- Balcer B. 1964. Materiały kultury trzcinieckiej i łużyckiej z cmentarzyska w Myśliborzu, pow. Opoczno, z badań 1938 r. *Wiadomości Archeologiczne* 30, 4–58.
- Baron J., Skolasiński Ł. und Żur T. 2010. Cmentarzysko ciałopalne z późnej epoki brązu i wczesnej epoki żelaza we Wrocławiu Żernikach, *Sprawozdania Archeologiczne* 62, 381–411.
- Ber W.J. 1938. Zabytki z cmentarzyska popielnicowego w Sierpowie w pow. łączyskim. *Światowit* 17, 89–170.
- Billig G. 1954. Das lausitzische Gräberfeld von Hermsdorf Kreis Dresden. *Arbeits- und Forschungsberichte zur sächsischen Bodendenkmalpflege* 4, 307–336.
- Błaszczyk W. 1965. Cmentarzysko kultury łużyckiej w Częstochowie-Rakowie. *Rocznik Muzeum Częstochowskiego* 1, 25–224.
- Bouzek J. 1985. *The Aegean, Anatolia and Europe: cultural interrelations in the second millenium B.C.* Praha: Academia.
- Bönisch E. 1990. Das jungbronzezeitliche Gräberfeld der Lausitzer Kultur Saalhausen, Kr. Senftenberg. *Veröffentlichungen des Museums für Ur- und Frühgeschichte Potsdam* 24, 63–169.
- Bredin R. 1976. Bronzezeitliche Fundplätze der Lausitzer Kultur in Wergahna, Kr. Jüterbog, *Veröffentlichungen des Museums für Ur- und Frühgeschichte Potsdam* 10, 75–100.
- Bredin R. 1992. Die bronzezeitlichen Lausitzer Gräberfelder von Tornow, Kr. Calau, Teil II – Katalog. *Veröffentlichungen des Brandenburgischen Landesmuseums für Ur- und Frühgeschichte* 26.
- Brück J. 1999. Ritual and rationality: some problems of interpretation in European archaeology. *European Journal of Archaeology* 2, 313–344.
- Buck W.D. 1977. Die Billendorfer Gruppe. Teil I – Katalog. *Veröffentlichungen des Museums für Ur- und Frühgeschichte Potsdam* 11.
- Buck W.D. 1980. Probleme des Kultes und der sozialökonomischen Entwicklung bei den Stämmen der westlichen Lausitzer Kultur, In B. Gediga, L. Leciejewicz und W. Wojciechowski (Hrsg.), *Rola oddziaływań kręgu halsztackiego w rozwoju społeczeństw epoki żelaza w Polsce zachodniej na tle środkowoeuropejskim*. Wrocław: Polska Akademia Nauk, 169–182.
- Bukowski Z. 1996. Kult- und Opferplätze der Bevölkerung der Lausitzer Kultur im Stromgebiet von Oder und Weichsel. In *Archäologische Forschungen zum Kultgeschehen in der jüngeren Bronzezeit und frühen Eisenzeit Alteuropas*. Regensburg: Universitätsverlag, 301–333.
- Burkert W. 1987. Offerings in perspective: surrender, distribution, exchange. In T. Linders und G. Nordquist (Hrsg.), *Gifts to the gods*. Uppsala: Academia Upsaliensis, 43–50.
- Coblentz W. 1955. *Das Gräberfeld von Prositz* 1. Leipzig: VEB Bibliographisches Institut.

- Coblentz W. und Nebelsick L. D. 1997. Das prähistorische Gräberfeld von Niederkaina bei Bautzen 2. Stuttgart: Theiss Verlag.
- Czerwińska J. 2005. Rytualna ofiara w kulcie greckim i jej świadectwa literackie. In W. Dzieduszycki und J. Wrzesiński (Hrsg.), *Do, ut des – dar, pochówek, tradycja* (= *Funeralia Lednickie. Spotkanie 7*). Poznań: Stowarzyszenie Naukowe Archeologów Polskich, 101–115.
- Czyborra I. 1997. Gefäßdeponierungen – Speise und Trank für Götter und Menschen. In A. Hänsel und B. Hänsel, *Gaben an die Götter. Schätze der Bronzezeit Europas*. Berlin: Staatliche Museen zu Berlin – Preußischer Kulturbesitz, 87–92.
- Čaplovič P. 1959. Lužické žiarové pohrebisko na Hradách v Dolnom Kubine. *Slovenská Archeológia* 7(2), 301–316.
- Čaplovič P. 1971. Žiarové hroby lužickej kultúry v Jasenovej. *Slovenská Archeológia* 19(1), 13–26.
- Ćwirko-Godycki M. und Wrzosek A. 1938. Grzechotki z grobów cmentarzyska lużyckiego w Laskach, w pow. kępińskim. *Światowit* 17, 171–254.
- Dąbrowski J. 1990. Rozwój stosunków kulturowych na Pomorzu w epoce brązu. In T. Malinowski (Hrsg.), *Problemy kultury lużyckiej na Pomorzu*. Słupsk: Wyższa Szkoła Pedagogiczna w Słupsku. 65–87.
- Dąbrowski J. 2001. Osady ludności kultury lużyckiej jako obiekty kultowe. *Przegląd Archeologiczny* 49, 35–46.
- Dąbrowski J. 2013. O skarbach naczyń w kulturze lużyckiej. In J. Kolenda, A. Mierziński, S. Moździoch und L. Żygadło (Hrsg.), *Z badań nad kulturą społeczeństw pradziejowych i wczesnośredniowiecznych. Księga jubileuszowa dedykowana profesorowi Bogusławowi Gedidze*. Wrocław: Instytut Archeologii i Etnologii Polskiej Akademii Nauk, 541–550.
- Dobrzańska-Szydłowska E. und Gedl M. 1962. *Cmentarzysko kultury lużyckiej w Łąbędach-Przyszówce, pow. Gliwice* (= *Rocznik Muzeum Górnośląskiego w Bytomiu* 1. *Archeologia*). Bytom: Muzeum Górnośląskie w Bytomiu.
- Durczewski D. 2005. Cmentarzysko lużyckie w Sławiu w powiecie wrzesińskim. *Fontes Archaeologici Posnanienses* 40, 5–82.
- Durczewski D. und Śmigielski W. 1970. Materiały do osadnictwa ludności kultury lużyckiej w Wielkopolsce. Część 3. *Fontes Archaeologici Posnanienses* 20, 46–105.
- Gediga B. 1970. *Motywy figuralne w sztuce ludności kultury lużyckiej*. Wrocław: Ossolineum.
- Gediga B. 1989. Remarks on studies of the religion of Lusatian Culture communities. In M. L. Stig Sørensen und R. Thomas (Hrsg.), *The Bronze Age – Iron Age Transition in Europe. Aspects of continuity and change in European societies c. 1200 to 500 B.C.* (= *British Archaeological Reports. International Series* 483). Oxford: Archaeopress, 430–439.
- Gedl M. 1957. Cmentarzysko kultury lużyckiej we wsi Brzezcie, pow. Kraków. *Materiały Starożytne* 2, 213–236.
- Gedl M. 1960. Cmentarzysko kultury lużyckiej w Dankowie, pow. Kłobuck (materiały z badań prowadzonych w latach 1955–1956). *Materiały Archeologiczne* 2, 117–145.
- Gedl M. 1960a. Cmentarzysko kultury lużyckiej w Mikolinie, pow. Niemodlin. *Silesia Antiqua* 2, 23–47.

- Gedl M. 1961. *Uwagi o gospodarce i strukturze społecznej ludności kultury łużyckiej w południowej Polsce*. Kraków: Uniwersytet Jagielloński.
- Gedl M. 1962. Cmentarzysko kultury łużyckiej w Olesnie na Górnym Śląsku. *Wiadomości Archeologiczne* 28, 27–46.
- Gedl M. 1966. Cmentarzysko kultury łużyckiej w Zbrojewsku, pow. Kłobuck, cz. I (Materiały z badań prowadzonych w latach 1959–1963). *Materiały Archeologiczne* 7, 91–124.
- Gedl M. 1971. Cmentarzysko kultury łużyckiej w Zbrojewsku, pow. Kłobuck, cz. II (Materiały z badań prowadzonych w latach 1964–1965). *Materiały Archeologiczne* 12, 137–192.
- Gedl M. 1973. *Cmentarzysko halsztackie w Kietrze, pow. Głubczyce*. Wrocław.
- Gedl M. 1974. Cmentarzysko kultury łużyckiej w Zbrojewsku, pow. Kłobuck, cz. III (Materiały z badań prowadzonych w latach 1966–1968). *Materiały Archeologiczne* 15, 57–114.
- Gedl M. 1982. *Cmentarzysko ze schyłku epoki brązu w Kietrze 1*. Wrocław: Ossolineum.
- Gedl M. 1987. *Cmentarzysko ze schyłku epoki brązu w Kietrze 2*. Wrocław: Ossolineum.
- Gedl M. 1989. *Groby z młodszego okresu epoki brązu na cmentarzysku w Kietrze*. Kraków: Uniwersytet Jagielloński.
- Gedl M. 1991. *Wczesnołużyckie cmentarzysko w Kietrze. Część 1*. Kraków: Uniwersytet Jagielloński.
- Gedl M. 1991a. Cmentarzysko kultury łużyckiej w Zbrojewsku, pow. Kłobuck, cz. IV (Materiały z badań prowadzonych w latach 1969–1972). *Materiały Starożytne i Wczesnośredniowieczne* 6, 191–253.
- Gedl M. 1994. *Cmentarzysko z epoki brązu w Bachórze-Chodorówce*. Kraków: Uniwersytet Jagielloński.
- Gedl M. 1996. *Wczesnołużyckie cmentarzysko w Kietrze. Część 3*. Kraków: Uniwersytet Jagielloński.
- Gedl M. 1999. *Cmentarzysko z epoki brązu w Zbrojewsku (Badania 1973–1981)*. Kraków: Uniwersytet Jagielloński.
- Gedl M. 2001. *Die Bronzegefäße in Polen (= Prähistorische Bronzefunde II, 15)*. Stuttgart: Franz Steiner Verlag.
- Głosik J. 1958. Cmentarzysko ciałopalne kultury łużyckiej z IV okresu epoki brązu w Topornicy, pow. Zamość. *Materiały Starożytne* 3, 155–206.
- Griesa S. 1982. *Die Göritzer Gruppe*. Berlin: VEB Deutscher Verlag der Wissenschaften.
- Heyd V. 2000. *Das prähistorische Gräberfeld von Niederkaina bei Bautzen 4*. Stuttgart: Theiss Verlag.
- Heyd V. 2002. *Das prähistorische Gräberfeld von Niederkaina bei Bautzen 6*. Dresden: Dresden Landesamt für Archäologie mit Landesmuseum für Vorgeschichte.
- Horst F. 1977. Bronzezeitliche Speiseopfer in Gefäßen. In B. Gediga (Hrsg.), *Geneza kultury łużyckiej na terenie Nadodrza*. Wrocław: Ossolineum, 109–147.
- Hrubec I. und Kujavský R. 1994. Pohřebisko lužické kultury v Háji (okres Martin). *Slovenská Archeológia* 42(1) 5–38.
- Jestal J. 2011. The Concept of Ritual in Sociology and other Social Sciences. In S. Kadrow und D. Wojakowski (Hrsg.), *Analecta Archaeologica Ressoviensia*

6. *Power-Space-Religion*. Rzeszów: Institute of Archaeology Rzeszów University, 133–175.
- Kaczmarek B. L. J. 2006. Rytuał z punktu widzenia psychologii. In M. Filipiak und M. Rajewski (red.), *Rytuał: przeszłość i teraźniejszość*. Lublin: Wydawnictwo Uniwersytetu Marii Curie-Skłodowskiej, 117–132.
- Kihl-Byczko E. 1970. Cmentarzysko ludności kultury łużyckiej z wczesnej epoki żelaza w Słupi Kapitulnej, pow. Rawicz. *Fontes Archaeologici Posnanienses* 21, 88–133.
- Kleemann O. 1977. Die Mittlere Bronzezeit in Schlesien. Bonn: Institut für Vor- und Frühgeschichte der Rheinischen Friedrich-Wilhelms-Universität.
- Kołodziejski A. 1972. Cmentarzysko ciałopalne ludności kultury łużyckiej w Kotli powiat Głogów. *Zielonogórskie Zeszyty Muzealne* 3, 23–172.
- Kołodziejski A. und Marcinkian A. 1977. Materiały z cmentarzyska ludności kultury łużyckiej w Żaganiu-Kolonii. *Materiały Komisji Archeologicznej* 3, 341–589.
- Kostek A. 1991. Cmentarzysko grupy tarnobrzeskiej w Wietlinie III, gm. Laski, woj. Przemyśl. *Materiały i Sprawozdania Rzeszowskiego Ośrodka Archeologicznego za lata 1980–1984*, 5–44.
- Kruszyński M. 1996. Podsumowanie badań wykopaliskowych na cmentarzysku grupy śląskiej kultury łużyckiej przy ul. Średniej w Prochowicach, woj. Legnica. *Silesia Antiqua* 38, 21–34.
- Kufel-Dzierzowska A. 1976. Cmentarzysko ciałopalne z końca epoki brązu w Owieczkach koło Sieradza (Sprawozdanie z badań ratowniczych). *Prace i Materiały Muzeum Archeologicznego i Etnograficznego w Łodzi* 23, 165–209.
- Kürbis O. 1993. Gräber der Billendorfer Gruppe von Guben. *Veröffentlichungen des Brandenburgischen Landesmuseum für Ur- und Frühgeschichte* 27, 47–92.
- Lasak I. und Baron J. 2003. Badania cmentarzyska kultury łużyckiej w Miłosławicach, pow. Milicz w 2002 roku. *Śląskie Sprawozdania Archeologiczne* 45, 35–47.
- Lewandowski S. 1978. Cmentarzysko epoki brązu i wczesnej epoki żelaza w Paluchach, woj. Przemyśl. *Sprawozdania Archeologiczne* 30, 129–150.
- Malinowski T. 1959. Badania archeologiczne na cmentarzysku kultury łużyckiej w Olszynie, w pow. żarskim w 1956 r. *Fontes Archaeologici Posnanienses* 10, 106–125.
- Maraszek R. 1997. Kultgerät im mittleren Oderraum: Die Deichselwagen. In A. Hänsel und B. Hänsel, *Gaben an die Götter. Schätze der Bronzezeit Europas*. Berlin: Staatliche Museen zu Berlin – Preußischer Kulturbesitz, 71–75.
- Marcinkian A. 1972. Cmentarzysko ludności kultury łużyckiej z III–V okresu epoki brązu w Przyborowie powiat Nowa Sól. *Zielonogórskie Zeszyty Muzealne* 3, 173–423.
- Marcinkian A. 1981. Grób ludności grupy uradzkiej kultury łużyckiej z Cybinki-Bieganowa, gm. Cybinka, woj. zielonogórskie, *Wiadomości Archeologiczne* 46, 23–32.
- Matoga A. 1985. Wstępne wyniki badań na cmentarzysku z III–V okresu epoki brązu w Bocheńcu, woj. Kielce. *Sprawozdania Archeologiczne* 37, 81–109.
- Matysiak J. T. und Prokop T. 2005. *Cmentarzysko kultury łużyckiej w Zakrzówku Szlacheckim woj. łódzkie*. Łódź: Muzeum Archeologiczne i Etnograficzne w Łodzi.
- Mauss M. 1973. *Socjologia i antropologia*. Warszawa: Państwowe Wydawnictwo Naukowe.

- Mikłaszewska R. 1962. Cmentarzysko kultury łużyckiej w Orchowie, pow. Łask. *Wiadomości Archeologiczne* 28, 120–132.
- Mikłaszewska-Balcer R. und Miśkiewicz J. 1968. Cmentarzysko kultury łużyckiej z miejscowości Podule, pow. Łask, stanowisko 1. *Wiadomości Archeologiczne* 33, 3–113.
- Misiewicz W. 1985. Cmentarzysko kultury łużyckiej w Topornicy, woj. zamojskie. Badania Muzeum Okręgowego w Lublinie z roku 1957. *Studia i Materiały Lubelskie* 10, 7–32.
- Młodkowska-Przepiórkowska I. 2010. Cmentarzysko kultury łużyckiej w Pawełkach, gm. Kochanowice, woj. śląskie. *Rocznik Muzeum Częstochowskiego* 10, 143–179.
- Mogielnicka-Urban M. 1992. Próba interpretacji naczyń nie zawierających kości z cmentarzyska kultury łużyckiej w Maciejowicach, woj. Siedlce. *Przegląd Archeologiczny* 32, 101–120.
- Mogielnicka-Urban M. 2000. Elementy doktryny religijnej w świetle obrządku pogrzebowego na cmentarzysku ludności kultury łużyckiej w Maciejowicach, woj. siedleckie. In B. Gediga und D. Piotrowska (Hrsg.), *Kultura symboliczna kręgu pól popielnicowych epoki brązu i wczesnej epoki żelaza w Europie środkowej* (= *Prace Komisji Archeologicznej* 13; *Biskupińskie Prace Archeologiczne* 1). Warszawa–Wrocław–Biskupin: Polska Akademia Nauk – Muzeum w Biskupinie, 73–94.
- Muschart G. B. 2005. Ein Gräberfeld der Billendorfer Kultur von Scheibe, Westlausitzkreis. *Veröffentlichungen zur brandenburgischen Landesarchäologie* 36/37, 7–61.
- Naumowiczówna E. 1959. Cmentarzysko kultury łużyckiej w Dębówcu w pow. wolsztyńskim. *Fontes Archaeologici Posnanienses* 10, 161–201.
- Nebelsick L. D. 1997. Der doppelte Abschied. *Archäologie in Deutschland* 2, 6–11.
- Nebelsick L. D. 2001. *Das prähistorische Gräberfeld von Niederkaina bei Bautzen 5*. Dresden: Dresden Landesamt für Archäologie mit Landesmuseum für Vorgeschichte.
- Nekvasil J. 1970. Konečný vývojový stupeň středního (slezského) období lužické kultury na Moravě. *Pamatky Archeologické* 61, 15–99.
- Nekvasil J. 1975. Záchranný výzkum na pohřebišti lužické kultury v Rájci (okr. Šumperk). *Pamatky Archeologické* 66, 305–340.
- Nekvasil J. 1982. Pohřebiště lužické kultury v Moravičanech. Brno: Archeologický ústav Československé akademie Věd v Brně.
- Nosek S. 1946. Wyniki badań prowadzonych na cmentarzysku kultury łużyckiej w Opatowie, powiat częstochowski. *Annales Universitatis Mariae Curie-Skłodowska* 1(4), 229–333.
- Nowiński J. T. 2000. Grzechotki ludności kultury łużyckiej w kontekście przestrzeni sakralnej. In B. Gediga und D. Piotrowska (Hrsg.), *Kultura symboliczna kręgu pól popielnicowych epoki brązu i wczesnej epoki żelaza w Europie środkowej* (= *Prace Komisji Archeologicznej* 13; *Biskupińskie Prace Archeologiczne* 1). Warszawa–Wrocław–Biskupin: Polska Akademia Nauk – Muzeum w Biskupinie, 259–278.
- Pawlik J. J. 2006. Antropologiczne badania rytuału. In M. Filipiak und M. Rajewski (red.), *Rytuał: przeszłość i teraźniejszość*. Lublin: Wydawnictwo Uniwersytetu Marii Curie-Skłodowskiej, 19–37.

- Prokopowicz-Krauss J. 1967. Cmentarzysko kultury łużyckiej w Baczynie, pow. Kraków. *Materiały Archeologiczne* 8, 133–159.
- Pudęłko R. 1990. Wyniki badań archeologicznych pradziejowego cmentarzyska w Brzeziu w latach 1986–1988. *Rocznik Kaliski* 22, 125–161.
- Puttkammer T. 2003. *Das prähistorische Gräberfeld von Niederkaina bei Bautzen* 8. Dresden: Dresden Landesamt für Archäologie mit Landesmuseum für Vorgeschichte.
- Puttkammer T. 2008. *Das prähistorische Gräberfeld von Niederkaina bei Bautzen* 10. Dresden: Dresden Landesamt für Archäologie mit Landesmuseum für Vorgeschichte.
- Różańska H. 1975. Cmentarzysko kultury łużyckiej z miejscowości Słomów Kościelny, pow. Turek. *Materiały Starożytne i Wczesnośredniowieczne* 1, 223–249.
- Różycka T. 1962. Badania na cmentarzysku kultury łużyckiej w Słupie, pow. Środa Śląska. *Silesia Antiqua* 4, 165–197.
- Szydlowska E. 1968. Cmentarzysko kultury łużyckiej w Przeczycach, pow. Zawiercie. *Materiały (= Rocznik Muzeum Górnośląskiego w Bytomiu 5 Archeologia)*. Bytom: Muzeum Górnośląskie w Bytomiu.
- Śmigielski W. 1962. Materiały z cmentarzyska ludności kultury łużyckiej w Kępnie z badań w latach 1942–1943. *Fontes Archaeologici Posnanienses* 13, 102–216.
- Śmigielski W. 1965. Materiały z cmentarzyska ludności kultury łużyckiej w Świętym Wojciechu, pow. Międzyrzecz Wlkp. *Materiały Komisji Archeologicznej* 1, 79–104.
- Śmigielski W. 1965a. Cmentarzysko ludności kultury łużyckiej w Karcu, pow. Gostyń. Część 1. *Fontes Archaeologici Posnanienses* 16, 10–78.
- Urbanek H. 1941. *Die frühen Flachgräberfelder Ostpreußens*. Königsberg-Berlin: Ost-Europa-verlag.
- Veliačik L. 1991. Beitrag des Gräberfeldes in Diviaky nad Nitricou zur Chronologie der Denkmäler der Lausitzer Kultur in der Slowakei. *Slovenská Archeológia* 39, 143–214.
- Weise H. 1968. Gräberfelder und Siedlung der Lausitzer Kultur von Weinböhla, Kreis Meissen. *Arbeits- und Forschungsberichte zur sächsischen Bodendenkmalpflege* 18, 29–236.
- Węgrzynowicz T. 1968. Cmentarzysko kultury łużyckiej w Kamionce Nadbużnej, pow. Ostrów Mazowiecka, *Materiały Starożytne* 11, 209–248.
- Węgrzynowicz T. 1981. Cmentarzysko z fazy łódzkiej w Zarzęcinie Dużym, woj. piotrkowskie. *Wiadomości Archeologiczne* 46, 145–165.
- Zeylandowa M. 1959. Cmentarzysko kultury łużyckiej z wczesnej epoki żelaza w Przyborowie, w pow. Nowa Sól. *Fontes Archaeologici Posnanienses* 10, 143–151.
- Zeylandowa M. 1965. Cmentarzysko kultury łużyckiej w Sierszewie, pow. Jarocin. *Fontes Archaeologici Posnanienses* 16, 79–103.
- Zyzman A. 2009. Obiekty bez kości na cmentarzyskach grupy tarnobrzeskiej kultury łużyckiej. In S. Czopek und K. Trybała-Zawiślak (Hrsg.), *Tarnobrzeska kultura łużycka – źródła i interpretacje* (Collectio Archaeologica Ressoviensis 11). Rzeszów: Instytut Archeologii Uniwersytetu Rzeszowskiego, 303–310.

Jan Dąbrowski

Przyczynki do badania obrzędowości kultury łużyckiej

Przedstawione tu uwagi dotyczą tej części obrzędów pogrzebowych ludności kultury łużyckiej, która dopiero niedawno zaczęła być szerzej omawiana (Mogielnicka-Urban 1992). Poświęcone są odkrywanym na cmentarzyskach naczyniom lub ich niewielkim zespołom, które nie zawierają szczątków zmarłego i nie powtarzają wyposażenia przyjętego jako typowe dla inwentarzy grobowych. Dotychczas zaliczano je przeważnie do kategorii grobów symbolicznych, jednak przeprowadzone analizy zawartości owych naczyń pozwoliły określić je jako ślady składania ofiar.

Występują one na całym terenie kultury łużyckiej, a określane są najróżniejszymi nazwami, co wykazuje zamykający ten artykuł katalog. Przeważnie są opisywane jako groby lub groby symboliczne, lecz także jako naczynia, naczynia koło grobów, skupiska, znaleziska i obiekty. Ta ostatnia nazwa będzie używana w dalszej części tekstu. Obiekty takie występują samoistnie, albo tuż koło grobów, lub nad nimi. Podstawę materiałową analizy tworzą 273 obiekty z 67 cmentarzysk. Jest to jednak z pewnością tylko niewielka część odkrytych już źródeł. W wielu bowiem publikacjach materiały nie stanowiące inwentarzy grobowych są uwzględniane łącznie, bez określenia warunków znalezienia, co uniemożliwia rozróżnienie naczyń ze zniszczonych grobów od omawianych obiektów. Niestety nie chodzi tu tylko o opracowania dawne, w których często nie podaje się informacji o występowaniu kości, ale także o współczesne. To wszystko wskazuje wyraźnie, że zebrane dane traktować należy jako zaniżone i to w nieznanym, lecz zapewne znacznym stopniu. Z tego właśnie względu nie załączono tu mapy, aby nie sugerować fałszywego obrazu ich występowania. Jeśli cmentarzyska były badane i publikowane w sposób umożliwiający pełne wykorzystanie źródeł to przy większej liczbie odkrytych grobów niemal z reguły występują takie obiekty. Na przebadanych na większą skalę nekropolach ilość ich zbliża się nawet do sześciu procent, można więc przyjąć, że nie są one czymś wyjątkowym, lecz sygnalizują istnienie pewnego obyczaju. Opisy nawet uwzględnionych tu obiektów bywają często niepełne, a więc podawanie jakichkolwiek danych liczbowych rzadko jest możliwe. Scharakteryzowana powyżej sytuacja bardzo utrudnia wszelkie poszukiwania różnic regionalnych lub chronologicznych.

Zarówno samo pojęcie rytuału (Jestal, 2011, 133–136), jak i metodyka wykorzystywania danych archeologicznych do odtwarzania działań kulturowych są jeszcze ciągle bardzo labilne, co ułatwia subiektywne traktowanie badanych zjawisk (por. Brück 1999, 314–317; Gediga 1989, 431–433). Nie dziwi więc, że podane powyżej kryteria wyróżniania omawianych obiektów trudno uznać za precyzyjne. Analiza rozmaitych znalezisk z cmentarzysk sygnalizuje, że wskazane cechy, a także kilka innych, które będą omówione

dalej, są typowe nie tylko dla uwzględnianych tu obiektów. Należy tu przypomnieć o występowaniu między grobami, a czasem nad nimi pojedynczych przedmiotów metalowych, krzemiennych i innych. O ile przedmioty metalowe i krzemienie występują w obiektach bardzo rzadko, to uwagę zwrócić należy na grzechotki (Nowiński 2000, 263–65), które w omawianym materiale stwierdzono 11 razy (Ryc. 1, 2). Podobnie wymienić należy skarby naczyń glinianych, występujące niekiedy na cmentarzyskach kultury łużyckiej (Dąbrowski 2013, 541–550). Nie ulega kwestii, że wszystkie te zjawiska stanowią pozostałości jakichś obrzędów, być może będących przejawem tego samego rytuału, co będzie szerzej omówione dalej.

W obiektach występuje od jednego do siedmiu naczyń, ale tę ostatnią ilość stwierdzono tylko raz (Hermsdorf, ob. 19). Niekiedy oprócz podanej liczby naczyń wymieniane są jeszcze skorupy, których w tym opracowaniu nie uwzględniono, gdyż nie wiadomo, czy należały pierwotnie do deponowanego obiektu. Nie da się jednak wykluczyć, że niekiedy sygnalizują one większą liczbę naczyń. Różne obstawy kamienne obiektów stwierdzono zaledwie na dziewięciu stanowiskach, częściej w zachodniej części kultury łużyckiej. Mimo, iż niektóre naczynia odkrywano w jamach o wyraźnym zarysie (także w jamach ze spalenizną) to bardzo często sygnalizowany jest brak jakiegokolwiek zarysu wkopu. Niekiedy naczynie znajdowano bardzo głęboko – w Bachorzu-Chodorówce nawet na głębokości 180 cm. Czasem naczynia ustawiano jedno w drugim, jedno nad drugim, lub przykrywano je misą. W kilku przypadkach zaznaczono, że ustawiano je w linii (Bocheniec, Maciejowice, Weinböhla).

Liczebność omawianych obiektów można było stwierdzić tylko na czterech przekopanych na większą skalę cmentarzyskach. Dane okazały się wyraźnie zróżnicowane: w Maciejowicach i Zbrojewsku stanowiły one po 5,8% wszystkich zespołów, w Kietrze 1,5%, zaś w Moravičanach zaledwie 0,2%. Najtrudniej jest określić ich ilość w Niederkaina, ze względu na zniszczenie lub uszkodzenie większej części obiektów. Z analizy owej mniejszej części (dane zawarte w tomach 1–10 publikacji cmentarzyska) wynika, że musiało ich być ponad 1%.

Większość, to jest 155 obiektów zawierało jedno naczynie, co tworzy 57% całego zbioru. Da się tu zaobserwować różnice lokalne: w Maciejowicach stanowią one 79% obiektów, w Zbrojewsku 56%, zaś w Kietrze tylko 35%. Drugie miejsce zajmują obiekty składające się z dwóch naczyń, wśród których znajduje się i ten zawierający czerpak brązowy (Biała). Nie ustalono natomiast, czy obiekt 43 z Frankfurtu-Kliestow zawierał jedno czy dwa naczynia zoomorficzne w kształcie żółwia. Można przyjąć, że w grupach kultury łużyckiej w których częstsze jest obfite wyposażenie grobów w ceramikę liczniej występują także obiekty z kilkoma naczyniami. W 69 obiektach stwierdzono ustawianie naczyń do góry dnem.

Niektóre obiekty zawierają też inne przedmioty, nie są one jednak częste. Oprócz wspomnianych już grzechotek wymienić należy krzemienie (Maciejowice, ob. 289 i 502), glinianą szpulę (Niederkaina, ob. IV/51a), „smoczek”

(Przeczyce, ob. 118), gliniane kółko (Pawelki) i tygielek (Wietlin). Wystąpiły też trzy nieco odrębne obiekty. Z Przeczyc pochodzą dwa gliniane kółka z piastami znalezione wraz z grzechotką. W obiektach z Maciejowic i Topornicy znaleziono figurki gliniane. W Maciejowicach obok figurki niezidentyfikowanego zwierzęcia wystąpił kubek ze śladami pożywienia i grzechotka ornitomorficzna, a w Topornicy figurkę jeźdźca odkryto wraz z grzechotką i trzema naczyniami (Ryc. 1).

Odrębną kwestią są ślady pożywienia, odkryte w Bocheńcu i Maciejowicach łącznie w 18 naczyniach. Na tym drugim cmentarzysku przeprowadzono po raz pierwszy i na razie jedyny analizy ilości i proporcji sodu do potasu w wypełniskach naczyń z obiektów. Pozwoliło to ustalić, że 17 naczyń z 14 obiektów zawierało ślady substancji pochodzenia zwierzęcego (Mogielnicka-Urban 1992, 109–111). Dwa naczynia (ob. 516 i 676) ustawione były do góry dnem, co sugeruje, że były w nich substancje stałe, a więc mięso (Mogielnicka-Urban 1992, 109). Należy jednak zwrócić uwagę na to, że z trzech próbek pobranych nad, obok i pod zawierającą taką substancję amforą (ob. 811) najwyższy wskaźnik wykazała ta ostatnia. Wskazuje to na prześlakliwość naczyń, a więc raczej na obecność płynu (mleko, krew).

Udało się rozpoznać kształt, a często i wymiary 481 naczyń. Występuje duża ilość naczyń małych (do 10 cm średnicy otworu), ale znaczne luki w informacjach o ceramice nie pozwalają na podanie bardziej konkretnych informacji. Wśród naczyń przeważają te, która są uważane za pojemniki na płyny czyli kubki, czerpaki, czarki i pucharki – stanowią one 44% zbioru (Ryc.1, 3–5). Misy zajmują drugie miejsce (25%), a amfor jest 11%. Reszta reprezentuje rozmaite formy. Z naczyń rzadkich typów wymienić trzeba „tabakierkę” (Laski ob. 760) i dwa małe rogi (Topornica, Wietlin). Różnice w doborze naczyń udało się stwierdzić tylko dla kilku większych cmentarzysk: w Kietrze stosunkowo częste są amfory, w Kamionce Nadbużnej i Maciejowicach – kubki, zaś w Zbrojewsku misy. Ta ostatnia sytuacja w połączeniu z dużą frekwencją mis sugeruje wyraźnie, że i one były pojemnikami na pożywienie, można więc uznać, że tego rodzaju ofiary zawierać mogła więcej niż połowa naczyń.

Nieco pomocy dla interpretowania omawianych obiektów dostarczają te z nich, które wykazują łączność z pochówkami; dostrzeżono to na dziewięciu cmentarzyskach (Bachórz-Chodorówka, Brzeziny, Częstochowa-Raków, Kietrz, Maciejowice, Miłosławice, Przeczyce, Zakrzówek Szlachecki i Zbrojewsko). Odkryto na nich obiekty bądź graniczące z pochówkami, bądź też występujące w minimalnych odległościach od nich. Niestety dla dużej części obiektów brak danych o ich odległości od najbliższego pochówku, więc zapewne dodać tu można by jeszcze co najmniej kilka stanowisk. Zdarza się też występowanie obiektów nad grobami (Ryc. 2). Ponadto zwrócono już uwagę (Gedl 1982, 15–16), że stwierdzane niekiedy nad grobami skupiska skorup mogą być śladami jakiś obrzędów, a więc być może właśnie takimi obiektami, mającymi przecież znacznie mniejsze szanse na przetrwanie. Owe skupiska mogły także być wynikiem przekonania, że składany w ofierze dar

winien być zniszczony (Czyborra 1997, 91). Takie postępowanie znajduje wyraz w częstym w kulturze łużyckiej składaniu do grobów przedmiotów uszkodzonych lub ich fragmentów. Nie da się też wykluczyć składania tego rodzaju ofiar w jakiś czas po pogrzebie (Buck 1980, 174).

Można wskazać na dalsze zbieżności obiektów ze zwyczajami dostrzegającymi w wyposażaniu pochówków. Do takich należy bynajmniej nierzadkie ustawianie naczyń do góry dnem, a także ofiarowanie zmarłym pożywienia lub jego symbolu (por. np. Ablańowicz, Kubiak 1999, 41–47). Istotny dla tych rozważań jest grób, a może zespół grobów 33 z Cybinki-Bieganowa, pow. Słubice (Marcinkian 1981) zawierający 82 naczynia, w tym sześć popielnic i 19 naczyń odwróconych do góry dnami. Jedenaście z nich stało w linii po osi wschód–zachód, przy czym dwa stykały się z popielnicą. Ustawianie przystawek w rzędzie można niekiedy zaobserwować na cmentarzyskach kultury łużyckiej (por. np. Baron *et al.* 2010, 401). Również przykrywanie naczyń misami i wstawianie ich jedno w drugie stanowią element wspólny. Brązowy czerpak z Białej łączy omawiane obiekty ze skarbami naczyń brązowych, lecz także z przedmiotami metalowymi, wkładanymi do grobów.

Te niezbyt silne, ale jednak widoczne powiązania z pochówkami poświadczają kultowy charakter obiektów występujących na cmentarzyskach, a analizy naczyń z Maciejowic sugerują, że stanowiły one ofiary, najprawdopodobniej składane zmarłym. Sugestia o wyznaczaniu przez nie jakiś skupisk grobów (Mogielnicka-Urban 2000, 77–80) nie znajduje potwierdzenia na cmentarzyskach na których odkryto większą ilość obiektów i istotną statystycznie ilość grobów. Wydaje się, że dla Kietrza nie można zaobserwować żadnej prawidłowości w ich lokowaniu, choć wnioskowanie utrudnia częstokroć publikowanie planu cmentarzyska. Natomiast w Zbrojewsku stwierdzono siedem obiektów (363; 364; 419; 420; 435; 449; 450) zgrupowanych wokół pozostałości kurhanu (?), w obrębie których występował następny obiekt (Gedl 1999, s. 26–35, ryc. 3).

Trzeba jednak także wskazać na obiekt z aru 173C w Przeczycach, który tworzą dwa gliniane kółka z zaznaczonymi piastami (od wózka kultowego?) i grzechotka. Wyróżnia się więc on swym składem od pozostałych i może być przejawem nieco innego rytuału, podobnego do innych tego rodzaju znalezisk z inwentarzy grobów, a także z poza cmentarzysk (por. Maraszek 1997). Może to także być ofiara dla osoby pełniącej jakąś funkcję kultową. Pozostałe obiekty z figurkami (Ryc. 1) lub naczyniami zoomorficznymi nie odbiegają wyrażnie od innych, zawierających tylko naczynia.

Zwracano już uwagę na problem relacji między omawianymi obiektami, a występującymi niekiedy na cmentarzyskach skarbami naczyń (Mogielnicka-Urban 1992, 115). Skarby takie znane są z dziewięciu nekropoli, znacznie częściej występując na osadach lub poza stanowiskami (Dąbrowski 2013, 541–550). Liczą one od 2 do 131 naczyń, zaś te z cmentarzysk od 3 do 32, nieco inaczej jednak dobieranych. W skarbach naczyń glinianych kubki, czaraki, czerpaki, dzbanki i pucharki stanowią 64% inwentarza, ale znaczą różnice między skarbami z cmentarzysk (31% takich naczyń), a pozostałymi (80%).

Skarby naczyń metalowych nie występują na cmentarzyskach, są one oczywiście mniej liczne, a czarki tworzą prawie połowę ich inwentarza. Gdyby nie dużo częstsze występowanie tych skarbów poza nekropolami można by te występujące wśród grobów uważać za tożsame z omawianymi obiektami, ale skoro stanowią one znaczną mniejszość skarbów ceramicznych to trzeba jednak mieć tu wątpliwości.

Można dostrzec kilka cech łączących omawiane obiekty ze skarbami naczyń z cmentarzysk. Są nimi: wyraźna przewaga pojemników na płyny, preferowanie małych naczyń, odwracanie ich do góry dnem, a przy mniejszych skarbach zbieżność liczebności, sięgającej do siedmiu naczyń. Stosunkowo rzadko występują też pozostałości pokarmów lub płynów, co zresztą może wynikać głównie z braku odpowiednich analiz.

Można jednak sądzić, że nie trzeba traktować tych kategorii znalezisk jako pozostających we wzajemnej opozycji. Przy rozważaniach na temat pochodzenia rytuałów przyjmuje się, że człowiek bojąc się tak zmarłych jak i wszelkich istot nadprzyrodzonych często składał im takie same dary (por. Mauss 1973, 232; Burkert 1987, 47). Funkcja bezpieczeństwa, czyli wszelkie praktyki mające chronić ofiarodawców przed zagrożeniem, jest przecież jednym z podstawowych elementów rytuału (por. np. Pawlik 2006, 35); zarówno obiekty, jak i skarby naczyń mogą więc być tego samego rodzaju darami. Można jedynie przypuszczać, że jedne z nich są darami dla zmarłych, a te nie łączące się z nekropolami – dla jakichś bóstw czy duchów. Teza mówiąca o tym, że skarby o obfitym inwentarzu mogły być własnością grupy krewniaczej pojawiła się już dawno (Gedl 1961, 14–48) i jest powszechnie przyjmowana. Można więc uważać, że skarby zawierające wielką liczbę naczyń glinianych czy też kilkanaście brązowych były ofiarami składanymi przez grupy ludzi, podczas gdy ofiary na cmentarzyskach były wyrazem rytuału rodzinnego lub rodowego, o czym mogłyby świadczyć pewne drobne różnice sygnalizowane powyżej dla większych cmentarzysk.

Badane obiekty są więc wyraźnie jednym z przejawów ogólnego rytuału składania ofiar w postaci naczyń lub ich zespołów, mogących zawierać dary w postaci pożywienia i występują przez cały czas trwania kultury łużyckiej. Dobieranie przede wszystkim naczyń małych narzuca myśl o symbolicznym charakterze ofiar. Wprawdzie zarówno wspomniany już stan publikacji, jak i prawdopodobieństwo zniszczenia części obiektów zalegających nad grobami nie pozwalają ocenić skali występowania tego rytuału, można jednak przypuszczać, że był on stosunkowo częsty. Wyjątkami są tu Pomorze oraz Warmia i Mazury; z całej północnej Polski znamy dotychczas dwa obiekty to jest ze Szczecina i Pustników. Występują one dopiero późno (na Pomorzu w grupie górzyckiej) i wydaje się, że rytuału tego przestrzegano dalej na południe od wymienionych regionów. Potwierdza to przypuszczenie o pewnej odrębności obrządku pogrzebowego przynajmniej na Pomorzu, co prawdopodobnie wiązać należy z silnymi wpływami nordyjskimi (Dąbrowski 1990, 70–77).

Najczęstsze w obiektach typy naczyń są powszechnie uważane za pojemniki na płyny, ale oba naczynia z Maciejowic (ob. 516 i 676) zawierające

najprawdopodobniej kawałki mięsa to właśnie kubki. Tego rodzaju naczynia łączone są często z rytuałem libacji, którego ślady występują od neolitu i uważane są za przejęte z kultury minojskiej (Bouzek 1985, 1–75). Zwraca się także uwagę na kult dionizyjski, a przypomnieć trzeba, że w świecie antycznym krew zwierzęcia ofiarnego winna tryskać na ołtarz (Nebelsick 1997, 11; Czerwińska 2005, 105–106). Jednak nie można wykluczyć tego, iż libacje jako mało skomplikowany sposób składania ofiar mogły na różnych terenach powstawać niezależnie od siebie.

Istotnym przyczynkiem są tu małe gliniane naczynia w kształcie rogów, występujące na niemal całym (oprócz północy) terytorium kultury łużyckiej (Gediga 1970, 87–98) przez cały czas jej trwania. Zważywszy, że takich naczyń właściwie nie można postawić, to ich obecność w inwentarzach grobów sugeruje wylewanie płynów, a więc jakąś formę libacji. Porównanie katalogu obiektów z zestawieniem owych rogów (Gediga 1970, 251–254) wykazuje, że obiekty odkryto tylko na dwóch cmentarzyskach z grobami wyposażonymi w rogi (Riesa, Topornica). Jednak tylko na tym drugim stanowisku stwierdzono rogi i w pochówkach i w obiekcie (gr. 52 oraz 20B, 56 i dalsze). Dodać tu trzeba, że Topornica leży w powiecie zamojskim, a więc daleko od obszaru częstszego występowania takich naczyń (Gediga 1970, mapa 3). Czy więc występowanie tego rodzaju rogów w grobach można uważać za przejaw wspomnianych rytuałów rodzinnych, dopuszczających dokonanie libacji już w chwili wyposażania pochówku?

Przyczynkiem do tych rozważań jest już podnoszony w literaturze (Mogielnicka-Urban 1992, 111; Zyzman 2009) problem „grobów symbolicznych” mających inwentarze zbieżne z pochówkami, lecz nie zawierających szczątków zmarłego. Skoro na wielu cmentarzyskach odkrywano, niekiedy liczne, ślady zrytualizowanych ofiar, to co różni je od tych grobów, także pozbawionych pozostałości zmarłego? Czy więc używana od dawna nazwa odzwierciedla rzeczywiste intencje ludzi deponujących tego rodzaju wyposażenie grobowe, czy też jest jedynie rezultatem rzutowania naszych pojęć na odległe czasy? Czy te „groby symboliczne” świadczą o jakimś odrębnym rytuale, czy tylko o obyczaju nakazującym dać zmarłemu grób (por. Kaczmarek 2006, 124). Być może omawiane tu obiekty świadczą w pewnym stopniu za tą drugą wersją.

Uwagę zwraca też to, że o ile na cmentarzyskach ślady innych, niż samo pochowanie zmarłego, rytuałów są liczne, to poza nimi ślady działań kulturowych zaznaczają się znacznie słabiej (por. Bukowski 1996; Dąbrowski 2001). Przy obecnych postępach w badaniach osad kultury łużyckiej trudno to uznać jedynie za skutek przewagi badań cmentarzysk. Bardzo rzadkie są dary zakładzinowe i ślady miejsc kultowych, nieliczne są także pochówki ludzkie i/lub zwierzęce (często zdekompletowane) na osadach, a wyróżnianiu skarbów kulturowych ciągle brakuje jasnych kryteriów. Zmiany w występowaniu śladów kultu na osadach zaznaczają się nieco wyraźniej dopiero w późnych fazach kultury łużyckiej. Słabe są też ślady istnienia jakichś kapłanów lub czarowników, choć niewątpliwie już wówczas występowali (Dąbrowski 2001, 42). Na-

leży przyjąć, że większość obrzędów odbywała się poza osadami, co zresztą w wypadku spalania ciał było postępowaniem racjonalnym. Można sądzić, że w wierzeniach ówczesnych ludzi kult zmarłych zajmował poczesne miejsce.

Powyżej mowa już była o trudnościach z definiowaniem pojęć i sprecyzowaniem sposobów badania przejawów kultu. Nie dziwi więc chyba liczne wyrażane nawet w tak krótkim tekście zastrzeżenia. Różnice w stosunku do istniejących w literaturze propozycji wystąpiły już przy doborze obiektów do katalogu. Sądzę jednak, że interpretowanie roli zachowanych źródeł w kulcie i nieznaną bliżej religii wymaga wielkiej ostrożności, a nie szukania potwierdzenia dla teoretycznych założeń.

Rzeczą pewną jest składanie na nekropolach kultury łużyckiej ofiar, zapewne często w postaci pożywienia a także rozmaitych innych darów. Ofiary z naczyń czy też w nich są przejawem rytuału, który obserwujemy nie tylko na cmentarzyskach i nie tylko w kulturze łużyckiej (Horst 1977, Abb. 2). Obiekty z cmentarzysk stanowiły ofiary dla zmarłych, choć oczywiście jest to tylko najbardziej prawdopodobna hipoteza. Kult zmarłych jest w czasach pól popielnicowych silnie rozwinięty, co można już powiedzieć mimo ciągle jeszcze istniejącej dysproporcji między badaniami cmentarzysk i osad. Wszystkie dane ze starożytnych źródeł pisanych (np. wyliczenie ponad 30 przodków Jezusa w ewangelii św. Mateusza) czy etnograficznych wskazują wyraźnie na prawdopodobieństwo pielęgnowania przez ówczesnych ludzi pamięci o wielu pokoleniach (prawdziwych lub mitycznych) przodków rodziny lub rodu. Dopiero badania kilku ostatnich dziesięcioleci doprowadziły do odkrycia domniemanych miejsc kultu na osadach (Dąbrowski 2001 s. 36–42). Jakie były rytuały ówczesnej religii właściwie nie wiadomo, gdyż o samej religii powiedzieć można tylko kilka bardzo ogólnych stwierdzeń.

Katalog

- Bachórz-Chodorówka, stan. 1, pow. Rzeszów. Gr. 198; 560; 655; 671; 715; 771. Gedl 1994, 133n.
- Baczyn, pow. Kraków. Gr. 91. Prokopowicz-Krauss 1967, 147.
- Berlin-Pankow. Gr. 16. Griesa 1982, 229.
- Biała, pow. Wieluń. Gedl 2001, 20.
- Bocheniec, pow. Jędrzejów. Gr. 100; 121. Matoga 1985, 98n.
- Brzeg Głogowski, pow. Głogów. Gr. 2. Kleemann 1977, 250.
- Brzezie, pow. Kraków. Gr. 2. Gedl 1957, 215.
- Brzezie, stan. 29, pow. Pleszew. Gr. 152. Pudełko 1990, 128.
- Częstochowa-Raków. Gr. 3. Błaszczuk 1965, 37.
- Danków, stan. 1, pow. Kłobuck. Gr. 18; 29. Gedl 1960, 122n.
- Dębówiec, pow. Wolsztyn. Gr. LVI. Naumowiczówna 1959, 189.
- Diviaky nad Nitricou, okr. Prievidza. Gr. 48/75; 78/75. Veliačik 1991, 164n.
- Dolný Kubin – Na Hradach. Gr. 36. Čaplovič 1959, 310.
- Frankfurt-Kliestow. Gr. 43. Griesa 1982, 145.

- Haj, okr. Martin. Gr. 70. Hrubec, Kujavský 1994, 12.
- Hermesdorf, Kr. Dresden. Gr. 8; 19. Billig 1954, 32.
- Guben, stan. 1. Komplex 25. Kürbis 1993, 57.
- Jasenova, okr. Dolný Kubin. Gr. 7. Čaplovič 1971, 17.
- Jordanów, pow. Dzierżoniów. Koło gr. 31. Kleemann 1977, 347.
- Kamionka Nadbużna, stan. 1, pow. Ostrów Mazowiecka. Koło grobów 2; 31–40; 76–77; 77; 92; 99; 102. Węgrzynowicz 1968, 210n.
- Karzec, pow. Gostyń. Skupiska 14; 39; 41. Śmigielski 1965a, 21.
- Kietrz, stan. 1, pow. Głubczyce. Gr. 14; 37; 59; 188; 194; 211; 243; 312; 415; 459; 491; 513; 602A; 649; 473; 739; 940; 956; 1047; 1077; 1085; 1091; 1135; 1156; 1173; 1201; 1210; 1268; 1271; 1581; 1649; 1654; 1736; 1831; 1920; Gedl 1973, 102n.; 1982, 30n.; 1987, 45n.; 1989, 30n.; 1991, 64n.; 1996, 57n..
- Kępno. Gr. 4/1942; 21/1942; 31/1943; 41/1943; 91/1943. Śmigielski 1962, 107n.
- Kotla, stan. 1, pow. Głogów. Gr. 91. Kołodziejowski 1972, 90n.
- Laski, pow. Kępno. Gr. 760; 1501. Ćwirko-Godycki, Wrzosek 1938, 201n.
- Łabędy-Przysówka, stan. 4, pow. Gliwice. Gr. 48. Dobrzańska-Szydłowska, Gedl 1962, 54.
- Maciejowice, stan. 1, pow. Garwolin. Gr. 14; 52; 55; 63; 69; 75; 102; 140; 141; 206; 207; 288; 289; 290; 297; 320; 338; 342; 355; 368; 380; 381; 384; 461; 480; 481; 502; 508; 516; 556; 603; 607; 608; 626; 627; 629; 631; 666; 676; 695; 696; 715; 716; 734; 752; 753; 768; 776; 777; 810; 811; 815; 816; 828; 829; 830; 865; 885; 990; 1011; 1049; 1050. Mogielnicka-Urban 1992.
- Mikolin, pow. Opole. Gr. 73. Gedl 1960a, 30.
- Miłosławice, stan. 6, pow. Milicz. Gr. 361a. Lasak, Baron 2003, 39.
- Moravičany, okr. Šumperk. Gr. 389; nacz. hm; nacz. lt. Nekvasil 1982, 125n.
- Myślubórz, stan. 1, pow. Opoczno. Gr. koło 54. Balcer 1964, 46.
- Neuendorf, Kr. Cottbu Gr. 188B. D. Buck 1977, 40, Taf. 10.
- Neukünkendorf, stan. 13, Kr. Angermünde. Komplex 41. Griesa 1982, 75.
- Niederkaina, Kr. Bautzen. Gr. II/63; II/72; III/18; III/26; Fundstelle Ia/11; III/7; III/41; IV/6; IV/51, V/6; V/73, VI/4; VI/6, VIII/43. Coblenz, Nebelsick 1997, 123n.; Heyd 2000, 67n.; 2002, 51n., Nebelsick 2001, 134n.; Puttkammer 2003, 19n.; 2008, 245.
- Olesno. Gr. 31. Gedl 1962, 32.
- Olszynieć, stan. 1, pow. Żary. Kh. 1, skupisko. Malinowski 1959, 112.
- Opatów, stan. 1, pow. Kłobuck. Gr. XXII; XXIV; XXXVI; XLIII; LXIX; LXXI; LI. Nosek 1946, 239n.
- Orchów, pow. Łask. Gr. 69. Mikłaszewska 1962, 123.
- Owieczki, stan. 1, pow. Sieradz. Gr. 3; 13; 22. Kufel-Dzierzgowska 1976, 166n.
- Paluchy, stan. 1, pow. Jarosław. Gr. 156; 175. Lewandowski 1978, 132.
- Pawelki, pow. Lubliniec. Gr. 3. Młodkowska-Przepiórkowska 2010, 147.
- Podule, stan. 1, pow. Łask. Skupiska 28; 38; 53; 59; 86; 87; 345; 365; 371. Mikłaszewska-Balcer, Miśkiewicz 1968, 20n.
- Prochowice, pow. Legnica. Gr. 11. Kruszyński 1996, 28.
- Prosit, Kr. Meißen. Gr. 30. Cobblenz 1955, 31.

- Przeczyce, stan. 1, pow. Zawiercie. Gr. 118; 140; 746; skupisko ar 173C. Szydłowska 1968, 40n.
- Przyborowo, pow. Nowa Sól. Gr. 164; 170; skupisko 6. Marcinkian 1972, 301n.; Zeylandowa 1959, 147.
- Pustniki, stan. 1, pow. Mrągowo. Gr. 72. Urbanek 1941, 72.
- Rájec, okr. Šumperk. Gr. 33. Nekvasil 1975, 317.
- Saalhausen, Kr. Senftenberg. Gr. 125. Bönisch 1990, 103.
- Scheibe, Kr. Westlausitz. Lesefund IV 1992. Muschert 2005, 59.
- Sierpów, pow. Łęczyca. Gr. 87. Ber 1938, 118.
- Sierszew, pow. Jarocin. Gr. 25; 43. Zeylandowa 1965, 83n.
- Słomów Kościelny, pow. Turek. Gr. 7. Różańska 1975, 225.
- Słup, pow. Środa Śląska. Gr. XXVIII. Różycka 1962, 170.
- Spławie, pow. Września. Gr. 68. Durczewski 2005, 32.
- Szczecin. Gr. 49. Griesa 1982, 224.
- Szczonowo, pow. Jarocin. Gr. 23. Durczewski, Śmigieński 1970, 52.
- Święty Wojciech, pow. Międzyrzecz. Gr. III. Śmigieński 1965, 80.
- Tišnov. Gr. 2. Nekvasil 1970, 67.
- Topornica, pow. Zamość. Gr. 52; zespół zabawek. Głosik 1958, 166; Misiewicz 1985, 14.
- Tornow, stan. 3, Kr. Calau. Gr. 76. Breddin 1992, 20.
- Treplin, Kr. Seelow. Gr. 1. Griesa 1982, 172.
- Weinböhla, Kr. Meissen. Gr. 24; 35; 51; Fundplatz 41,1. Weise 1968, 156n.
- Wergzahn, Kr. Jüterbog. Koło kh. 22. Breddin 1976, 86.
- Wietlin III, stan. 1, pow. Jarosław. Skupiska na ćw. 16d i 10b. Kostek 1991, 22n.
- Zakrzówek Szlachecki, stan. 5, pow. Radomsko. Gr. 41; 92. Matysiek, Prokop 2005, 88n.
- Zarzęcin Duży, pow. Opoczno. Obiekt 37; 39; 42; 45. Węgrzynowicz 1981, 151n.
- Zbrojewsko, stan. 3, pow. Opatów. Gr. 44; 75; 89; 93; 104; 105; 118; 146; 162; 232; 235; 258; 282; 322; 337; 363; 364; 383; 400; 401; 403; 419; 420; 423; 428; 429; 432; 433; 435; 442; 449; 450; 471; 473; 512; 515; 557A; 577; 585. Gedl 1966, 103n.; 1971, 146n.; 1974, 81; 1991a, 231n.; 1999, 72n.
- Żagań-Kolonia. Gr. 1. Kołodziejski, Marcinkian 1977, 346n.

Najnowsze publikacje

Fundacji Rzeszowskiego Ośrodka Archeologicznego

Zamówienia można składać poprzez nasz sklep internetowy:
<http://books.archeologia.rzeszow.pl>



Roman Szlązak

Saloniki w okresie wczesnobizantyjskim (IV–VI wiek)

Publikacja ma na celu przedstawienie topografii Salonik w okresie wczesnobizantyjskim, który rozpoczął się wraz z budową cesarstwa bizantyjskiego, a kończył przed rozpoczęciem ikonoklazmu. Pomiędzy IV a VII w., Saloniki przeżyły okres prosperity, stając się drugim, po Konstantynopolu, miastem Bizancjum.

Praca otrzymała wyróżnienie specjalne w konkursie na „Najlepszą pracę magisterską w Polsce w roku 2011”, organizowanym przez Instytut Archeologii Uniwersytetu Rzeszowskiego.

Format A4, 199 stron, okładka twarda
ISBN 978-83-7667-133-8
Rzeszów 2012
Cena: 80,00 zł



**Maciej Karwowski, Bohdan Chmielewski,
Dominika Kulikowska, Andrzej Pelisiak aut.**

Białobrzegi, stanowisko 18. Osada z okresu rzymskiego

Drugi tom z serii Via Archaeologica Ressoviensia, w którym prezentowane są wyniki badań wykopaliskowych, wyprzedzających inwestycję związaną z budową autostrady A4 na odcinku Rzeszów–Przeworsk.

Format A4, 174 strony, okładka miękka
ISBN 978-83-7667-145-1
Rzeszów 2013
Cena: 50,00 zł



Judyta Nawrot aut.

Kościół centralny na terenie Czech i Moraw (IX–XIII w.)

Pierwsza publikacja w języku polskim obejmująca problematykę budowli centralnych z terenu Czech i Moraw. Autorka prezentuje dotychczasowe hipotezy mówiące o pochodzeniu rotund czeskich. Trzon pracy stanowi katalog obiektów wraz z informacją dotyczącą opisu budowli, tła historycznego, przeprowadzonych badań archeologicznych i architektonicznych, źródeł pisanych oraz datowania obiektów.

Format A4, 472 strony, okładka miękka

ISBN 978-83-7667-136-9

Rzeszów 2013

Cena: 60,00 zł



Sławomir Kadrow, Piotr Włodarczyk red.

Environment and subsistence – forty years after Janusz Kruk's "Settlement studies..."

Tom zawiera 34 artykuły poświęcone badaniom nad pradziejowym osadnictwem, gospodarką i środowiskiem naturalnym, dla których inspiracją jest dzieło Janusza Kruka pt. „Studia osadnicze nad neolitem wyżyn lessowych”, wydane w Ossolineum w 1973 roku. Czterdzieści lat od ukazania się tej książki autorzy prezentowanego tomu z różnych krajów dyskutują jej wpływ na rozwój archeologii w Polsce i poza jej granicami.

Format A4, 143 strony, okładka twarda

ISBN: 978-83-936467-1-5

Rzeszów–Bonn 2013

Cena: 120,00 zł



Anita Szczepanek

Archeotematologia pochówków zbiorowych od pradziejów po czasy współczesne

Książka przedstawia zagadnienia dotyczące eksploracji, analizy antropologicznej oraz rekonstrukcji zwyczajów pogrzebowych związanych ze składaniem zmarłych w grobach zbiorowych.

Format A4, 171 stron, okładka twarda

ISBN: 978-83-7667-151-2

Rzeszów 2013

Cena: 60,00 zł



Piotr N. Kotowicz red.

Acta Militaria Mediaevalia tom IX

Periodyk poświęcony militariom okresu średniowiecza.

Format A4, 257 stron, okładka miękka

ISSN: 1895-4103

Kraków–Rzeszów–Sanok

Cena: 50,00 zł



Jerzy Tomasz Bąbel

Cmentarzyska społeczności kultury mierzanowickiej na Wyżynie Sandomierskiej

Część 1: Obrządek pogrzebowy.

Część 2: Źródła

Dwutomowa publikacja przedstawia wyniki badań i analiz cmentarzyska w Mierzanowicach na Wyżynie Sandomiersko-Opatowskiej – jednego z najważniejszych w pradziejach ziem polskich i Europy Środkowej.

Praca ukazuje się blisko 80 lat po zakończeniu prac wykopaliskowych przez Kazimierza Salewicza na eponimicznym stanowisku kultury mierzanowickiej. Kluczowe dla zrozumienia początków epoki brązu w Europie Środkowej zabytki, pierwszej złotej epoki w dziejach naszego kontynentu, uległy niestety zniszczeniu w pożarze magazynów Państwowego Muzeum Archeologicznego w Warszawie w 1991 roku. Niniejsza publikacja przywraca więc do życia środowisku naukowemu ważny i liczny zbiór źródeł do badań i analiz odległej przeszłości ziem polskich.

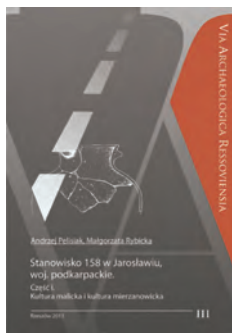


Format A4, 589 stron, okładka twarda

ISBN 978-83-7667-146-8

Rzeszów 2013

Cena: 0,00 zł – egzemplarz bezpłatny



Małgorzata Rybicka, Andrzej Pelisiak

**Stanowisko 158 w Jarosławiu,
woj. podkarpackie**

Część I.

Kultura malicka i kultura mierzanowicka

Trzeci tom z serii Via Archaeologica Ressoriensia.

Format A4, 135 stron, okładka miękka

ISBN 978-83-7667-149-9

Rzeszów 2013

Cena: 0,00 zł – egzemplarz bezpłatny